

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0016

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das X. Capitel.

Inhalt.

Sier lesen wir I. eine Erklärung in dem Beispiele der Israeliten, daß der Genuß von den Vortheilen der Kirche, in dem Falle, daß man sündigt, nicht von der Strafe befreye, v. 1. 13. II. eine Abhandlung von dem Essen des Gögenopfers, theils in dem Gögentempel oder bey Mahlzeiten, die zur Ehre des Abgottes angerichtet wurden, theils bey besondern Mahlzeiten, oder wenn dasjenige, was den Gösen geopfert worden. wieder zu gemeiner Speise geworden war, v. 14. 30. III. den Beschluß dieses Capitels mit zweyen vortreflichen Regeln, alles, was man thut, zur Ehre Gottes zu thun, und nichts zu thun, was Anstoß geben kann, v. 31. 33.

Sind ich will nicht, Brüder, daß ihr nicht wisset, daß unsere Väter alle unter der Wolke

v. 1. 2 Mos. 13, 21. 4 Mos. 9, 18. 5 Mos. 1, 33. Neh. 9, 12. 19. Ps. 78, 14. 105, 39.

Wolke

V. 1. Und, oder nach dem Englischen, ferner u. Der Apostel hatte das vorhergehende Capitel mit sehr nachdrücklichen Ermahnungen zur Aemsigkeit und zum Eifer in unserm christlichen Laufe gebühret, und dieselben mit seinem eigenen Beispiele beschloffen, als der es für sich selbst nöthig befand, so zu handeln und zu Werke zu gehen, damit er nicht verwerflich seyn möchte. Jedoch weil einige gedenken mochten, daß, nachdem sie die vortreflichen Segensgüter und Vortheile, welche der evangelische Bund ihnen nicht allein geschenkt hatte, sondern welche derselbe sie auch ermunterte und erweckte, als gewisse Unterpänder von noch mehreren und größeren Vortheilen nach diesem anzusehen, empfangen hatten, kein Grund zu so ängstlicher Furcht vorhanden wäre: so unternimmt der Apostel, zur Verhütung alles falschen und gefährlichen Vertrauens von dieser Art zu beweisen, daß alle solche Hoffnung und Erwartung eine Bedingung des Gehorsams einschleffe, und daß ohne denselben auch die äckerherrlichsten Vorrechte den Fern Gottes nicht abzurufen können. Zum Beweise und zur Bekräfti-

gung desselben, stellet er ihnen den Zustand der jüdischen Kirche vor Augen; er zeigt, wie sehr dieselbe begnadiget gewesen, und wie unglücklich dennoch der größte Theil davon in der Wüste umgekommen sey: hieraus zieht er die Folge und den Schluß, daß die Christen ein gleiches Schicksal zu erwarten hätten, wenn sie sich durch gleiche Undankbarkeit und unvernuftige Neizung des göttlichen Zornes demselben unterwürfig machten ⁴⁹⁷. Lindsay.

Ich will nicht, Brüder, daß ihr nicht wisset u. Ich will, daß ihr wisset und gedenket, daß ihr hierauf merket ⁴⁹⁸. Polus.

Daß unsere Väter alle unter der Wolke waren. Daß alle unsere Väter, welche Moses, der große Gesetzgeber unsers Volkes, aus Aegypten führte, unter dem Leitende der wundererthätigen Wolken- und Feuerensäule waren, die ihr Lager so besonders verehrte. Doddridge. Die Anspielung des Apostels desto besser zu verstehen, bemerkte man daß unter der Wolke seyn, so viel heiße, als, unter der Beschirmung oder Bedeckung der Wolke seyn. Denn die Wolke

(497) Diese angezeigte Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden, setzet den Zusammenhang der apostolischen Abhandlung mit dem folgenden in kein genugsames Licht; denn dieses allein war nicht sein Endzweck, die Corinthier zu sorgfältiger Anwenndung der Gnade Gottes im Gehorsam des Glaubens zu ermahnen: sondern nachdem der Apostel diesen Satz eine Zeitlang gelten lassen: das Gögenopfer zu essen, ist Kraft der christlichen Freyheit nicht verboten, und nur die Folge davon dadurch umgefosfen hatte; nicht alle christliche Freyheit steht in unserm Gelieben, nach freyem Gefallen auszuüben, weil sie dem Schwachen zum Anstoß gereichen kann: so greift er nun diesen Hauptfah selbst an, und zeigt, daß es auch an sich selbst nicht, so günstig, erlaubt und gleichgültig sey, mit den Heiden ihre Opfernähler in den Tempeln zu genießen, einmal, weil man dadurch in eine handgreifliche Gefahr gerathe, in Abgötterey, Hurerey, Trunkenheit und andere dabey im Schwange gehende Laster verwickelt zu werden; und zum andern, weil man dadurch andern Leuten einen Schein gebe, als trete man in die Gemeinschaft der Verehrung der Götzen, welchen diese Opfer und Opfernähler geheiligt waren, und von welchen die Heiden glaubten, ihre Göttheiten wohnten denselben bey, und zogen die Gasse in ihre Gemeinschaft. Mit diesen zwey Hauptstücken beschäftiget sich der Apostel vornehmlich in diesem gehörenden Capitel, und zeigt vom ersten v. 1. 14. die große Gefahr, welche auch begnadigte und weitgekommene Christen bey den Gögenmahlen laufen könnten, indem sie zu großen Sünden und gar zum Abfalle verleitet werden könnten. Welches er denn aus den Exempeln der Israeliten erkläret, welche ebensolchs große Bundesfreheiten genossen, aber dennoch durch die Gemeinschaft mit den Gögengastmählern zur Abgötterey, Hurerey und Abfall verführet worden sind.

(498) Weil die ein Wissen und Erkennen des Verstandes angezeigten Zeitworte gemeinlich eine nachdrückliche Nebenbedeutung eines eindringenden Nebenumstandes anzeigen, so heist diese Nebenart so viel, als, ihr habt wohl zu erragen und zu bedenken, was euch aus der Beschichte des Volkes Gottes bekannt ist.

ke der Herlichkeit, sagt die Ueberlieferung der Juden a), bedeutete die Sorge und Vorsehung Gottes, und seine Gegenwart bey ihnen Tag und Nacht: und sie umringte ihr Lager, wie ein Wall eine Stadt. Darum sagen die Juden b) von dem Laubhüttenfeste, welches im Hebräischen Chagigab Succoth, das Fest der Decken hieß, daß es besonders bestimmt gewesen, sie an die göttliche Beschirmung, welche ihnen durch die Wolke verliehen war, zu erinnern. Und der chaldäische Umschreiber sagt, dieses Fest sey eingelekt, damit ihre Nachkommen wissen möchten, daß sich die Kinder Israels unter dem Schatten der Wolke wohnen ließ: weswegen Philo c) dieselbe *ορεινησθαι*, eine Decke, nennet. So stellet sie auch der Psalmist vor, wenn er sagt: er breitete eine Wolke zu einer Decke aus, und Feuer, die Nacht zu erleuchten, Ps. 105, 39. und der Prophet, welcher saget: der Herr wird über alle Wohnung des Berges Sions, und über ihre Versammlungen, eine Wolke des Tages, und einen Rauch und den Glanz eines flammenden Feuers des Nachts, schaffen, denn über allem, was herrlich ist, wird eine Beschirmung seyn, Jes. 4, 5. *וְיָרֵם וְיַעֲבֹדֵם אֲדָמָה וְיִשְׂרָאֵל בְּשָׁמַיִם*, die Wolke wird alles um sie her überschatten, sagen die 70 Dolmetscher: sie ist ihnen zu einer Decke des Tages, und des Nachts zu einer Flamme der Sterne geworden, Weish. 10, 17. Hieraus sehen wir, daß die Wolke eine Decke für sie war, und daß sie unter der Wolke waren, weil diese über ihnen war: indem diese Wolke zu einer Zeit in der Gestalt einer Säule zusammengezogen, und zu einer andern Zeit, wie eine Decke, ausgebreitet gewesen. Der gelehrte Bischoff von Ely merket an, daß die Wolke dreyerley unterschiedene Dienste that: 1) das Volk in ihren Zügen zu leiten, und dieses that sie, indem sie als eine Säule vor ihnen hergieng; 2) sie vor der Sonnenhitze in der Wüste zu beschützen, und dann war sie, wie eine Decke ausgebreitet, Ps. 105, 39. und überschattete den Lagerplatz, Weish. 19, 7. 3) sie wider die Feinde zu beschirmen, damit diese sie nicht angreifen und überfallen möchten; und so stund sie zwischen dem Lager Israels, und dem Lager der Aegypter, und war eine Wolke der Finsterniß für die letztern, so daß sie sich dem Lager Israels nicht näherten, 2 Mos. 14, 20. daher mußte sie breit genug seyn, ihren ganzen Lagerplatz zu verdunkeln ⁴⁹⁹). Whitby.

a) Buxt. de arca foeder. cap. 14. p. 126. 127. b) Buxt. Synag. Ind. cap. 21. p. 497. c) Quis rer. div. haer. p. 397.

Und alle durch das Meer durchgegangen sind. Durch das rothe Meer; und das auf eine sehr wunderthätige Weise. Moses hob auf göttlichen Befehl seinen Stab auf, und rechte seine Hand über das Meer aus, und der Herr ließ es durch einen starken Ostwind zurückweichen, und machte es trocken: die Wasser wurden getheilet, und strazten, wie eine Mauer, an der rechten und linken Hand betauf, so daß die Kinder Israel trocken hindurch giengen, alle sicher an das andere Ufer gelangten, und nicht einer von ihnen umkam; dennoch aber kamen nur zween von diesen allen in das Land Canaan. Origenes saget d): „Er habe „als eine Ueberlieferung von den Alten gehört, daß „bey dem Durchgange durch das Meer für einen jeden Stamm eine besondere Scheidung des Wassers „gemacht wurde, so daß ein jeder Stamm seinen eigenen offenen Weg in dem Meere hatte. „ Dieses ist auch eine Ueberlieferung von den Juden, welches oder wenigstes solche, die es von denselben überliefert bekommen hatten, er durch die Alten versteht: woraus ersellet, daß es eine alte Ueberlieferung ist e). Jedoch dem sey, wie ihm wolle, so ist gewiß, daß sie alle hindurchgegangen und sicher an das Ufer gekommen. Will. Josephus f) saget, daß sie alle durch das Meer hindurchgiengen, so daß sie an das gegenüber gelegene Ufer kamen: sie sind dasselbe durchgegangen, saget der Apostel, Hebr. 11, 29. durch die Mitte desselben, sagen die 70 Dolmetscher, Jos. 4, 23. Noh. 9, 11. Einige Rabbinen und Ausleger sagen, daß sie bloß einen Umweg, wie einen halben Kreis, in dem Meere machten, und an eben derselben Seite wieder herauskamen: weil sie, ehe sie in die See giengen, an dem Ende der Wüsten von Etham waren, 4 Mos. 33, 6. und nachdem sie durch die See gegangen waren, giengen sie drey Tage in der Wüste von Etham, 2 Mos. 15, 22. Jedoch hierauf antworten wir, daß die Wüste an beyden Seiten von diesem Arme der See, die Wüste von Etham genannt wurde, und an der andern Seite des rothen Meeres einerley mit der Wüste Sur war, 2 Mos. 15, 22. denn das hebräische Wort *סור*, welches wir durch Ende ausdrücken, ist von den 70 Dolmetschern wohl vierzimal durch *μειρος*, ein Theil, überlekt; und sie kamen, heißt es bey den 70 Dolmetschern nach Butban, *δὲ μερος τῆς ἐσχης*, welches ein Theil von der Wüste ist, 4 Mos. 33, 6. womit sie zu erkennen geben, daß an der andern Seite des Meeres noch ein Theil von eben derselben Wüste war. Whitby.

d) Homil. 5. in Exod. fol. 37. col. 3. e) Pirke Eliezer, cap. 42. f) Antiq. lib. 2, cap. 7.

(499) Weil der Herr selbst in der Wolke war, wie aus der angeführten Stelle vergl. Cap. 13, 21. 22. zu ersehen ist, so heißt nach einer üblichen metonymischen Redensart, unter der Wolke seyn, die schützende Allgegenwart und Allmacht Gottes genießen, und ihn zum Aufseher Schutz und Beystand haben. Vergl. Jes. 4, 5.

Wolke waren, und alle durch das Meer durchgegangen sind: 2. Und alle in Moses in

v. 1. 2 Mos 14, 22. Jos. 4, 23. W. 78, 15.

der

W. 2. Und alle in, oder nach dem Englischen, zu, Moses = getauft sind. Das ist, auf die Lehre, welche Moses lehrte. **Whitby.** In oder durch Moses, und so überlehet es der Syrer כח משה durch die Hand des Moses; durch sein Zuthun und seine Leitung. Er gieng voran, und sie folgten ihm ins Meer, giengen trocken hindurch, und kamen an dem gegenüber stehenden Ufer wieder heraus: welches viele Aehnlichkeit und Gleichheit mit einer Taufe hatte: und sie glaubten in den Herrn und an Moses seinen Knecht, 2 Mos. 14, 31. und übergaben sich ihm, als ihrem Führer und Gebieter durch die Wüste ⁵⁰⁰. **Gill.**

In der Wolke und in dem Meere. Die Wolke diente nicht allein sie zu leiten, sondern auch zu einer Decke über ihnen, nach den Worten des Psalmisten, er breitere eine Wolke zu einer Decke aus Ps. 135, 39. und das Meer bedeckte sie an beyden Seiten, 2 Mos. 14, 22. so daß beides die Wolke und das Meer mit unerer Bedeckung mit Wasser in der Taufe eine Gleichheit hat: ihr Eingang in die See gleich dem alten G. brauche bey der Taufe ins Wasser zu gehen; und ihr Ausgang aus der See dem Heraufsteigen aus dem Wasser. Dieses erkennen auch die Juden in so fern, daß sie sagen g): sie wären in der Wüste getauft, und in den Hund mit Gott zugelassen gewesen, ehe das G. gegeben worden wäre. Ferner hatte die Wolke sowohl eine hellcheinende, als eine dunkle Seite: so daß ihre Taufe in dem Meere mit der Wassertaufe, und ihre Taufe in der Wolke mit der Taufe mit Feuer, oder mit dem heiligen Geiste, der, wie die Juden sagen h), durch die Sch e c h i n a h, oder die Wolke der Herrlichkeit, vorgestellt ward, überausfam ⁵⁰¹. **Whitby.** Sie wurden in den Hund, den Gott durch Moses mit den Menschen machte, durch die sichtbaren Zeichen der Segensgüter Gottes, welcher sie wi-

der die Aegyptier durch die Wolke und durch das Meer beschirmte und bewahrte, angenommen: eben so wie Gott uns nun durch das Sacrament der Taufe, wodurch wir der christlichen Kirche einverleibet werden, seine Liebe bezielet ⁵⁰². **Humphrey.** Es sind zwey dunkle Stücke in dielem Verse: 1) was durch Moien gemeinet sey; 2) wie und warum von den Israeliten gelaget werde, daß sie zu oder in Moses getauft worden. Einige verstehen durch Moien die Perion: andere das G. oder die Lehre des Moses. Diejenigen, welche durch Moses die Perion verstehen, sind unter sich nicht einig, ob das Vorwort **in**, welches verschiedene Bedeutungen hat, durch, oder in, oder zu, oder nebst, überlehet werden muß. Einige halten für das Beste, es durch zuübersetzen: so wurden alle Juden durch Moien in der Wolke, und in der See, das ist, durch seinen Dienst, getauft; und so ist dieses Wort Apg. 7, 53. überlehet. Andere halten für besser, in Moses, das ist, weil Moses vor ihnen hergieng, da sie unter dem Geleite der Wolke waren, und durch das rechte Meer giengen. Andere wählen lieber zu Moses, in so fern er ein Vorbild von Christo war, Gal. 3, 19. Einige wollen, dieses Wortlein bedeute hier nebst oder zusammen mit, selbst bis auf Moies, so daß Moies selber von dieser Taufe in der Wolke und in der See nicht ausgenommen war. Andere verstehen durch Moies die Lehre und das G. des Moies; in dem Verstande wird das Wort Moies Luc 16, 29. Apg 15, 21, g. brucht. Denn, sagen sie, ist, in Moses getauft zu werden, so viel, als, an Moses in so fern zu glauben, daß sie seiner Leitung durch die See und unter der Wolke folgten. Das zweyte dunkle Stück aufzulösen, ist, was durch getauft verstanden werde. Dieses Wort bedeutet in dem gemeinen Sinne so viel, als, gewaschen seyn: und in dem Verstande der Kirche bezeichnet es eine heil. Einsekung des neuen Bundes, nach welcher die Christen der Gemeine Gottes

(500) Es müßte, wenn diese Erklärung statt haben sollte, vorher erwiesen werden, daß das griechische Vorwort **in** niemals im neuen Testamente gebraucht worden sey, eine werkzeugliche Ursache anzuzeigen, woran es fehlen dürfte, denn Apg. 7, 53. worauf man sich zu berufen pfleget, steht **in**: nicht für **in**, sondern für **in**, in der Bedeutung eines begleitenden Umstandes. Und doch kam der deutliche Bestand dieser sehr dunkeln Stelle nicht heraus. Der Gebrauch des Hebräischen **כ** auf welchen sich Vorstius Phil. S. P. p. 219. beruft, macht es nicht aus, wenn er nicht durch den Gebrauch im neuen Testamente bekäftiget wird.

(501) Man fragt aber bey dieser Erklärung billig, ob nicht Pauli Worte bey derselben eine unüberwindliche und unverständliche Dunkelheit haben, und ob man nicht auf solche Weise aus einer jeden Stelle heraus bringen könne, was man wolle? **Mosheim** h. l. p. 575.

(502) Diese Erklärung, welche **in** **Μωσην** nicht von seiner Person, sondern von der mosaïschen Haushaltung des aörtlichen Bundes und dem darnach eingerichteten Gottesdienste erklärt, und welche sich auch **Γαρφαρ**, **Lightfoot** und **Danz**, in der Abhandl. von der israelitischen Einweihungstaufe haben gefallen lassen, hat dieses zum Vortheile, daß Moies im neuen Testamente g r e i f t für den israelitischen Bund genommen wird. Es bleibt aber noch die Schwierigkeit übrig, wie die Israeliten **ἐν τῷ πνεύματι καὶ ἐν τῷ ἁγιασμῷ**, zu dem Zutritte zu diesem mosaïschen Bunde und dessen Lehre und Glaubensverfassung durch eine Taufe eingeweiht worden seyn, denn hierrinnen liegt der schwerste Knoten.

Gottes durch das Waschen in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, einverleibet werden. Aber wie konnte von den Juden gelaget werden, daß sie in, oder durch, oder mit, oder zu Moses gewaschen, das ist, getauft wurden: da die Geschichte des alten Bundes uns erzählet, daß beyde Moses und alle Israeliten trocken durch die See gegangen sind, und da wir nicht lesen, daß die Wolke, unter deren Geleite die Israeliten reiseten, jemals einigtes Wasser niedergelassen, womit die Juden, oder Moses ihr Vorgesänger, hätten gewaschen werden können? Zur Antwort hierauf sind einige ter Gedanken, daß die Wolke, welche sich über die Israeliten ausbreitete, und nach der Seite ihrer Feinde ganz dunkel war, zur Erfrischung der Israeliten Wasser ausgoß, wenn sie über ihren Häuptern hingienge, und daß hierauf bey dem Psalmisten Ps. 68, 8. 9. 10. gezeilet werde. Andere meinen, der Apostel ziehe das Wort Taufe auf ein Vorrecht, worauf die alten Juden eben so viel Grund sich zu rühmen hatten, als die Corinthier auf ihre eigentl. so genannte Taufe. Wieder andere sagen, das Geben der Israeliten unter der Wolke und durch die See, welche eine Dunkelheit und ein Verderben für ihre Feinde waren, sey eine Abbildung von der Taufe gewesen, als dem Siegel des neuen Bundes, wodurch Christi Sieg über unsere geistlichen Feinde an uns befestiget wird: und in diesem Verstande gebrauche der

Apostel das Wort, getauft, in verblümter Bedeutung. Noch andere meinen mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, der Apostel gebrauche diesen Ausdruck in Absicht auf die große Ähnlichkeit zwischen der Taufe, wie sie zu des Apostels Zeit gebräuchlich war, da die Person in das Wasser gieng, und darunter eingetaucht wurde, und dem Eingange der Israeliten in das Meer, als den großen Wasserbehälter: denn obgleich die Gewässer damals an beyden Seiten von ihnen auf einen Haufen gesammelt wurden; so schienen sie doch in dem Wasser begraben zu seyn, wie an denen Personen, welche die Taufe empfangen, zu der Zeit geschähe. Endlich gedenken andere mit nicht geringerer Wahrscheinlichkeit, es werde von den Israeliten gelaget, daß sie in der See getauft worden, weil die Wellen, welche an einander schlugen und stießen, in ihrem Durchgange Wasser auf sie gesprenget hatten, und daß sie in der Wolke, wegen des Regens, den sie, nach der angeführten Stelle aus dem Psalm, auf sie ausgegossen hatte, getauft waren. Einen ähnlichen Ausdruck finden wir Dan. 4, 33. wo vom Nebucadnezar gelaget wird, daß er von dem Thau des Himmels beneket wurde; die 70 Uebersetzer lesen, *ἀπό τῆς βροχῆς ἐβρέθη*, wovon *βαπτίζω* hergeleitet wird: der Thau besenket die Dinge durch eine Art von Versprennen⁵⁰³. Polus.

g) Maimon. *ex Sifra* in *Seder Kodesch*, ed. Pocock. p. 27.
h) *Vid. Mafium in Ios. p.*

W. 3.

(503) Man mag alle diese Erklärungen, deren Menge und großer Unterschied von ihrer Ungewißheit und dem Zwange, den sie den Worten des Apostels anthun, eigene Zeugen sind, so hoch treiben, als man will, so ersieht man doch deutlich, daß sie nur mit Gewalt ausgedacht werden seyn, und den Knoten, den man nicht auflösen kann, zu zerhneiden, und daß bey allen dennoch eine unüberwindliche Dunkelheit in dieser paulinischen Stelle übrig bleibe. Wir unterst hen uns nicht, es zu wagen, und eine Erklärung zu versprechen, welche auf eine glücklichere Art, allen diesen Schwierigkeiten und Dunkelheiten, in welchen uns die Ausleger gelassen haben, eine Genüge thun, und dieselbige aufheben konnte. Wir hoffen aber doch, der Absicht gegenwärtiger Arbeit gemäß zu handeln, wenn wir versuchen, ob sich nicht ein näherer Weg entdecken lasse, aus dieser Dunkelheit zu kommen, und dieser Stelle ein etwas helleres Licht, ohne einen gesuchten Zwang, anzuzünden. Wir glauben anbey, je näher man bey der ordentlichen Bedeutung und schrift- und sprachmäßigem Gebrauche der Worte bleibe, je sicherer und zuverlässiger lasse sich dieser Weg nach und nach entdecken. Wenigstens hoffen wir, daß Manner von tieferer Einsicht in die heilige Auslegungskunst vielleicht auf demselben etwas weiter sehen können. Wir bemerken derowegen 1) daß Moses, im Gebrauche heim. Schrift, nicht nur wie Person dieses göttlich verordneten Gesetzgebers, sondern auch, nach einer gar gewöhnlichen metonymischen Bedeutung, das von ihm gegebene und im Namen Gottes eröffnete Gesetz, Joh. 1, 17. Luc. 16, 29. Röm. 10, 5. und zwar, wenn es der Haushaltung des N. T. entgegengesetzt wird, die besondere israelitische Verfassung der Oekonomie des Bundes A. T. bezeichne, Apg. 15, 21. c. 21, 21. Röm. 5, 14. c. 10, 5. 2 Cor. 3, 13. 14. 15. 2) Daß Taufen in seinem eigentlichen Verstande entweder ein Untertreten oder doch reichliches Versprennen mit Wasser anzeige, und in kirchlichem und leuitischem Verstande insonderheit das Waschen und Reinigen bedeute, welches bey der Einweihung des mosaischen Bundes und dessen Befestigung als ein wesentliches und zugleich vorbildliches Stück der mosaischen Oekonomie und Bundes notwendig beobachtet werden müssen, welche von Paulo Hebr. 9, 10. *διαφοροί βαπτισμοὶ καὶ ἰουδαϊκῶν ἐργασίῶν, καὶ ἡ ἁγία* *δοξολογία* *ἐπιπέτασαν*, allerley taufen, und äußerliche Heiligkeit (Nechtfertigungen) die bis zur Zeit der Besserung angeleget sind, gen. met werden. 3) Daß das griechische Vorwort ἐν gar oft die Zeit, den Ort, oder einen andern bealeitenden Umstand einer Sache bezeichne, und anstatt ἐν gebraucht werde, z. E. ἐν τούτοις ἡμέραις, anstatt ἐν ταύταις ἡμέραις, unter oder zur Zeit dieser Bürgermeißer, bes. Vigerus de Idiomaticis Gr. L. c. 9. sect. 4. § 6 p. 481. Diese drey aus dem Gebrauche der griechischen Sprache, sonderlich des N. T. gemachte unlaugbare Anmerkungen vorausgesetzt, stieß nun 4) ein ungezwungener Verstand der paulinischen Worte

der Wolke, und in dem Meere getauft sind. 3. Und alle dieselbe geistliche Speise ge-
 3. Und alle dieselbe geistliche Speise ge-
 v. 3. 2 Mos. 16, 15. gesehen

W. 3. Und alle dieselbe geistliche Speise ge-
 essen haben. Das ist, das Manna, welches wegen
 seiner Vortrefflichkeit Ps. 78, 25. das Brodt der
 Mächtigsten, oder (nach der englischen Uebersetzung,
 das Brodt der Engel, genannt wird, und in der
 That ein Sinnbild von dem Brodt des Lebens war,
 das aus dem Himmel niederfiel. Doddridge. Das
 Manna wird hier geistliche Speise genannt: entwe-

der, weil es aus dem Himmel kam, welcher die Wohn-
 stätte der geistigen Weisen ist; oder weil es eine Spei-
 se war, die durch den Dienst der Engel, als der geist-
 lichen Diener, gegeben wurde; oder es heißt auch ei-
 ne geistliche, oder sacramentliche Speise, weil es Chris-
 tum abbildete, der das Brodt des Lebens ist, das
 wahre Brodt, das aus dem Himmel niederfiel ⁵⁰⁴.
 Zurkitt. Obgleich einige Abschriften das Wort,
 70. zu-

Worte auf folgende Weise: Die Israeliten sind durch Taufen, Reinigungen, Untertauchen und Besprengen
 auf die von Mose eröffnete lewitische Bundesordnung Gemeinschaft und typische Bedeutung eingeweiht wor-
 den, damals als sie aus dem Meere kamen, und unter der Führung, Schutz und Uebersicherung der Wolke
 stunden, oder, von der Zeit an, als sie in Begleitung der Wolke durchs Meer gegangen, welches eben so viel
 sagen will, als vom Anfange ihrer Wanderschaft an, und zu der Zeit, wo der messianische Bund ihnen ist er-
 öffnet worden. 5) Diese Umdeutung und Erklärung (thut a) der eigentlichen und richtigen Bedeutung der
 Worte: keine Gewalt an, sondern läßt sie in ihrem natürlichen Ausdruck; da man hingegen bey andern Er-
 klärungen *is* in *ist*, und *is* ebenfalls in *ist* wider den Sprachgebrauch v. verwandelt muß; b) kömmt sie mit
 der Sache selbst vollkommen überein; denn Moses berichtet uns selbst, de p. kam etliche Tage aus dem
 Meere herausgegangen, und unter der Begleitung der Wolke an den Berg Sinaï gekommen waren, habe
 Gott ihm sein Vothaken eröffnet, durch seinen Dienst können die Israeliten die Gesetze des Bundes verzeu-
 gen, und befehlen, daß sie sich dazu heiligen und waschen sollen, welches noch erriethen, und sich in die Baden
 und Untertauchen geschah, 2 Mos. 19, 10. welches Taufen und Waschen ist, und so hat die Taufe dieser mosais-
 schen Bundeseinrichtung unter der Wolke wandelten, in Acht genommen, die Israeliten aber dadurch zu einer
 lewitischen Reinigung und Einweihung, und zugleich zu einer typischen Vorbereitung auf die Zeit des N. T.
 und der Reinigung des Bluts Christi in der heil. Taufe angewiesen werden sind, Hebr. 9, 10. 14. vergl.
 Dany Diss. de bapt. profelyt. Iudaeo §. 30. p. 47. und Vindic. antiq. bapt. Israel th. 20. 21. 22. c) kömmt
 diese Erklärung mit dem Zwecke des Apostels vollkommen wohl überein, dieser war, die Corinthier zu warn-
 en, sie sollten sich auf die durch Christum im Worte und dessen Bundesstegeln, der heil. Taufe und dem heil.
 Abendmahl, dargebotenen große Gnaden und Wohlthaten nicht mehr zu gute thun, als ihr Glaube und recht-
 schaffenes Wesen sie versichern könne, und nicht meynen, weil sie auf Christum getauft wären, und hätten
 sein Fleisch und Blut gegessen und getrunken, so könnten sie nimmer anstoßen und fallen. Sie konnten dieses
 an den Israeliten in der Wüste lernen, welche vom Anfange ihrer Wanderung an, da sie aus dem Meere
 gekommen, und von der göttlichen Schutzwolke begleitet worden, so bald der Herr durch Mosen ihnen seinen
 Gesetzesbund eröffnet, zu dessen Befestigung und Bedeutung der Bundesverheißungen durch mancherley Tau-
 fen und Abwaschen eingeweiht, und dadurch auch vorbildlich der zukünftigen Reinigung der Seele versichert
 worden; und eben so auch vor und zu eben dieser Zeit und Zeitalter auch die Himmelspeise, das Manna, ge-
 essen, und das durch ein göttliches Wunder aus dem Felsen hervorgebrachte Wasser getrunken, und dadurch
 auf die zukünftige himmlische Speise und Trank des Wirtlers vorbildlich versiegelt worden; und dennoch da
 ihnen der gläubige Gebrauch gelehrt habe, so wären sie in Abgötterey, Hurerey und Abfall gerathen, welcher
 den Untergang nach sich gezogen. So deutlich und ungezwungen aber dennoch uns diese Erklärung dünket,
 so überlassen wir sie doch gar gern der Prüfung und weitern Einsicht in der heil. Schrift und deren Ausle-
 gung zeüßer Leser, und sind zufrieden, wenn wir mit angeführtem nur ein wenig den Weg erleichtert haben,
 diese schwere Stelle Pauli aus ihrer Dunkelheit zu entwickeln. Wenigstens hat sie das Ansehen der großen
 Alterthümerkundigen, Lightfoots Opp. Angl. T. II. P. II. p. 1132. und des sel. D. Danzens Antiq. baptis-
 mi initiationis Israelitarum vindicata, vor sich, welche schon beobachtet haben, daß hier von einer Einwei-
 hungstaufe auf die mosaische Kirchenverfassung und Lehre geredet werde, wohin auch des sel. D. Feltner's h. I.
 Auslegung geht, ob sie gleich die Worte, in der Wolke und dem Meere, anders erklärt haben. Der Herr
 Heumann erklärt h. I. p. 366. diese Auslegung für falsch, giebt aber keine andere noch bessere an, außer
 daß er sich mit dem Worte gleichsam behilft. Der aufmerksame Leser mag dieses selbst überlegen.

(504) Man muß wol alle drey Bedeutungen des Wortes, geistlich, hier zusammen nehmen, so wie sie
 wohl bey und unter einander stehen können, wenn man die Absicht des Apostels erschöpfen will. Denn diese
 war, zu erweisen, daß die Israeliten eben sowol der geistlichen Wohlthaten, obgleich im Vorbilde, genossen
 haben, welche die Christen im Gegenbilde genießen, da selbige des Gegenstandes der Taufe und des Abend-
 mahls,

72 *αὐτῶς*, dieselbe, sowel in diesem, als dem folgenden Verse, auslassen: so muß es doch behalten werden; denn so lesen *Trenäus* i) und alle griechische Ausleger. Was die Erklärung des *Estius* betrifft, sie essen eben dieselbe Speise unter sich, nicht *einzelley* Speise mit uns: so streitet dieselbe nicht allein wider das, was *Augustinus* k) jaget, und alle griechische Kirchenväter lesen; sondern auch wider die Absicht des Apostels, welche dahin geht, zu zeigen, daß sie gleiche geistliche Vorrechte und Vortheile mit uns gehabt hätten, welches er nicht zeigte, wenn ihre geistliche Speise und Trank ihnen nicht, wie uns die unierigen, Christum abbildeten. Daß nicht alle Israeliten im Geiste an Christum glaubeten, sondern einige ungläubig waren, das ist kein Einwurf wider diesen Verstand: denn eben so ist es auch gegenwärtig mit den Christen; indem die Gottlosen kein Theil an der Wohlthat Christi durch den Glauben haben, wie die Kirchenväter reden, ob sie gleich das Sacrament seines Leibes und Blutes mit ihrem Munde empfangen. Der Apostel stellt das *Manna* als geistliche Speise, und den Felsen als geistlich und als etwas, das ihnen geistlichen Trank verschaffe, in Uebereinstimmung mit der Sprache der Juden, ver. Denn so sagt *Philo* l): „Das *Manna* ist das Brodt der Seele: es bedeutet das *Gefäß Gottes* und das göttliche Wort (*Λόγος*), wovon alle dauerhaftere Unterweisung und Erkenntniß herfließt. Und dieses ist, das himmlische Brodt, wovon *Moses*, in der Per-

„son *Gottes* redet, wenn er sagt: siehe ich regne Brodt „für euch aus dem Himmel. Die Speise der Seele, sagt eben derselbe *Philo*, „ist himmlisch, nicht irdisch: „wie die heil. Schrift bezeuget, wenn sie jaget: ich „regne Brodt für euch aus dem Himmel. „ Er nennt auch das *Manna*, welches in die Bundeslade hingelegt ward m), „*τοῦ ἐσθίου καὶ τῶν τρεφῶν τὸ ἄνθρωπον*. ein Bedachtwort der himmlischen und göttlichen Speise, und sagt, das *Manna* n) sey der göttliche *Logos* oder das göttliche Wort, die himmlische Speise und unverwesliche Speise einer lehrbegierigen Seele ⁵⁰⁵). „ Die Juden erklären auch, „daß das *Manna* o) eine Abbildung von der ewigen Glückseligkeit des Menschen gewesen: daß es seinen Ursprung vom Himmel gehabt, und von dannen, durch Oeffnung der Thore des Himmels, auf die Erde herniedergesiegen, daß es das leiblich gemachte göttliche Licht, der Glanz der Herrlichkeit von *Gottes Majestät*, das Brodt, das die Engel essen, und wovon die Kinder der Welt besessen, ist. „ Mit diesen Abbildungen und Beschreibungen des *Manna* nun kommen die Worte des Apostels überein, da er jagt, daß die Juden, w. id. dasselbe essen, *τὸ αὐτὸ βρῶμα μενῶμεν*, eben dieselbe geistliche Speise mit uns essen. *Whitby*.

i) *Lib. 4. c. 45.* k) *Tr. 26. in Joh. Tom. IV. p. 228.*
 B. C. l) *Lib. de profugis, p. 357. Alleg. Lib. 1. p. 69.* m) *De congr. quæst. vni. gratia, p. 344.*
 n) *Quis rer. diuin. haer. p. 284.* o) *Buxt. Hist. mannae, p. 336. 339. 372.*

R. 4.

mahls, welcher Christus ist, abgleich auf eine typische oder vorbildliche Weise, theilhaftig worden sind. Es war demnach das *Manna* nicht nur eine Speise vom Himmel zur leiblichen Nahrung, sondern auch ein deutliches Vorbild d. vom Himmel kommenden geistlichen *Manna* des *Messias*, der es selbst also *Joh. 6. 50.* erklärt hat. Gleichwie man kein Zweifel ist, daß die geistlichen Bedeutungen der mosaïschen Kirchenauffassung, *Gottesdienstes* und *Bundes*, in *Israelten* mündlich mit weiderm erklärt worden seyn, als worauf sowel die *Propheeten*, als auch vornehmlich *Paulus* so oft sich bezogen haben, da *Mosis* Absicht bey der Abfassung seiner Schriften eben nicht ersforderte, dieselben schriftlich einzuverleiben; also ist auch nicht nur wahrscheinlich, sondern es will es auch g. gemwärtige Stelle *Pauli* erzwingen, daß dem *Volke Israel* bey Gelegenheit des vom Himmel gefallenen *Manna* das Gegenbild, das lebendige Wort *Gottes*, der *Messias*, als die antitypische geistliche Bedeutung sey angezeigt worden. Denn das *Manna*, ob es wol vom Himmel kam, und von Gott wunderbar gewirket wurde, war keine geistliche, sondern eine leibliche Speise, welche den Leib ernährte, es muß demnach etwas geistliches dabey gewien seyn, welches die Seele genähret hat, und das war das aus diesem Vorbilde hergeleitete Wort des *Evangelii* von dem himmlischen *Manna*, dem *Messias*; von welchem *Jes. 55. 1. 2. 3.* *Amos 8. 11.* *Espr. 9. 5. u. 10.* aus eben dieser Quelle geredet wird. Und so ist auch das geistliche Wasser aus dem geistlichen Felsen zu verstehen. Daß eine solche mündliche Erklärung dieser Vorbilder müsse gewesen seyn, läßt der Endzweck des mosaïschen Bundes, und die Aufschlüsselungen der *Propheeten* und *Apostel* nicht zweifeln. Vergl. *Hist. crit. phil. T. II. p. 940. seqq.* und was in der Abhandlung von der *Bilder- und Wörterschrift* bey den *Israeliten*, welche der *regensburgischen Ausgabe* der heil. Schrift mit großer Schrift vorgeleget ist, §. 7. hiervon gesagt worden ist.

(505) Man muß bey dieser Stelle nicht vergessen, daß *Philo* ein Erzanhänger des *Plato* gewesen, und die *pythagorischen* und *platonischen* Grillen vom *λόγος* mit der *israelitischen* Lehre vom *מנחה* sehr vermischt habe. Doch ist dieselbe ein unläugbarer Beweis, daß die geheime oder typische Lehre bey den *Israeliten*, das *Manna* von dem *Sohne Gottes*, dem *Worte Gottes*, erklärt haben. Andere jüdische Zeugnisse hievon findet man in des sel. *Schöttgen* *Horis Hebr. T. I. p. 559. 622.* und *Beweis daß Jesus der Messias* sey, p. 661.

geffen haben: 4. Und alle denselben geistlichen Trank getrunken haben. Denn sie
v. 4. 2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 11. Hi. 78, 15. tranz

V. 4. Und alle denselben geistlichen Trank getrunken haben. Alle Juden, sowol diejenigen, welche in der Wüste umkamen, als die, welche bewahrt blieben, in Canaan zu kommen, tranken von dem Wasser, das aus dem Felsen kam, wovon wir 2 Mos. 17, 6 4 Mos. 20, 11. lesen, und welches Wasser in eben der Absicht geistlicher Trank, wie das Manna geistliche Speise, war, indem es auf eine wunderthätige Weise hervorgebracht wurde, und zu einem Vorbild von Christo diener. **Polus.** Es ist nicht nothig, durch dieselbe Speise und denselben Trank eben dieselben, wodurch wir Christen genährt werden, zu verstehen; denn dieses kam von einigen Israeliten, die keine wahre Gläubigen waren, nicht eigentlich gesaget worden: sondern die Meynung ist, daß sie alle, Gure und Böse, an eben demselben wunderthätigen Vorrathe und Zufuhr von Speise und Trank Theil hatten ⁵⁰⁵. **Doodridge.** Einige, sowol von den Alten, als von den Neuern, haben geglaubet, des Apostels Meynung ware, daß die alten Israeliten in der Wüste begriffen hätten, daß das Manna, welches sie aßen, und das Wasser, das sie tranken, Vorbilder und Vorbedeutungen von dem Leibe und Blute Christi wären: und es ist bey ihnen sehr klar, daß, wenn der Apostel dieselben geistliche Speise und geistlichen Trank nennet, seine Absicht sey, uns zu lehren, daß das Manna, und das Wasser aus dem Felsen Christum, nicht für die äußerlichen Sinne, für die Augen und den Geruch, sondern für das Gemüth oder den Geist, zum voraus abbildeten; eder daß die Israeliten den Leib und das Blut Christi, nicht selbständig oder auf eine fahrlare Weise, sondern unter einer Decke, wodurch es allein für das Auge der Seele kennlich war, aßen und tranken. Jedoch ich bin mit andern von den Alten und Neuern der Gedanken, es sey nicht schlechterdings nothwendig, anzunehmen, daß die alten Israeliten wirklich und in Wahrheit die Meynung und Absicht von dieser Speise und diesem Tranke gewußt haben

solten ⁵⁰⁷): sondern es sey zu des Apostels Endzwecke genug, daß das Manna und das Wasser gewisse Zeichen und Beweise von Gottes Huld gegen dasselbe Volk waren; und daß die Christen, denen die Decke vor den Augen weggenommen ist, in dem Manna und Wasser eine Abschilderung und Abbildung oder ein Vorbild von Christi Leibe und Blute erkennen und sehen können. **Lindsay.** Es verdient unsere Aufmerksamkeit, daß der Apostel, indem er von den Israeliten redet, in diesem und den dreyen vorhergehenden Versen das Wort *πάντες*, alle, und zwar bis auf fünfmal, gebraucht; und daß er auch saget, sie hätten *τὸ αὐτὸ βρῶμα*, eben dieselbe Speise geessen, und *τὸ αὐτὸ πῶμα*, eben denselben Trank getrunken: hievon kann man nicht denken, daß es zufälliger Weise von ihm geschehen seyn sollte, sondern man muß glauben, es geschehe mit Nachdruck, um die Corinthier, welche der Wahrheitsheiligkeit nach, aus ihrer Taufe und aus ihrem Essen von dem Abendmahle des Herrn zu viel machten, als wenn diese Dinge, sie vor Gott gut und recht zu machen, hinlänglich waren ⁵⁰⁸, zu lehren, daß, obgleich die Israeliten alle, keinen ausgenommen, eben dieselbe geistliche Speise aßen, und alle, keinen ausgenommen, eben denselben geistlichen Trank tranken, sie dennoch nicht alle, ohne Ausnahme, bewahrt und erhalten blieben, sondern viele, der größte Theil von ihnen, weil sie sündigten, durch Gottes rachende Hand in der Wüste niedergeschlagen wurden. **Locke.**

Denn sie tranken aus dem geistlichen Felsen, welcher folgete. Hiedurch versteht der Apostel nicht Christum selbst, denn derselbe gieng vor ihnen, vor den Israeliten, her, als der Engel der Gegenwart Gottes ⁵⁰⁹; sondern den Felsen, der ihn abbildete: nicht daß der Felsen selbst sich aus seiner Stelle bewegte, und hinter ihnen hergieng; sondern das Wasser aus dem Felsen lief wie Bäche, und folgete ihnen in der Wüste allenthalben, wo sie giengen, während der Zeit von acht und dreyßig Jahren, oder so ungefähr, worauf

(505) Und allen eben dieser geistlichen Trank, der Messias, unter diesem typischen Bilde vorgetragen wurde, so wie allen Communicanten, würdigen und unwürdigen, im heil. Abendmahle der Leib und das Blut Christi dargestellt und angeboren wird.

(507) Man erwäge aber die 508. Anmerkung; da das Manna und das Haderwasser, welches aus dem Felsen floß, nur eine leibliche Speise und Trank war, welche die natürlichen Kräfte erkehen, so ist nicht möglich, den Grund der Benennung einer geistlichen Speise und Trank bloß in ihrem Ursprunge oder in dem Beweise der Huld Gottes in der leiblichen Erhaltung seines Volkes zu suchen. Der Apostel erklärt sich auch deutlich, daß Christus dersonige gewesen sey, um welches willen diese sonst leibliche Speise und Trank geistlich geworden, weil er durch dieselbe vorgebildet, und den Israeliten kund gemacht worden ist.

(508) Namlich, so viel ihren bloß äußerlichen Gebrauch ohne gläubige Anwendung betrifft.

(509) Warum sagt aber Paulus ausdrücklich: der geistliche Fels sey Christus gewesen? Und was hiebert es, daß der Sohn Gottes in Ansehung seiner ökonomischen Handlungen an dem Volke Israel ihr Heerführer, und in Ansehung der zukünftigen Mittershandlungen der mitfolgende, das ist, der gegenwärtige geistliche Fels gewesen? Die Bezeichnungen sind von zweyerley Art.

tranken aus dem geistlichen Felsen, welcher folgte: und der Felsen war Christus.

auf es verstopfet ward, ihren Glauben auf die Probe zu stellen; dieses geschah zu Kadesch, wo der Felsen wieder geschlagen ward, und sein Wasser von sich gab; welches, gleichwie der beständige Regen des Manna, ein beständiges Wunderwerk war, das für sie geschah ⁵¹⁰). Diese Erklärung der Worte des Apostels stimmt mit den Meinungen der Juden überein, welche sagen p), daß die Israeliten die ganzen vierzig Jahre hindurch die Quelle oder den Brunnen des Wassers gehabt hätten. Ja sie reden von dem Felsen fast mit eben denselben Ausdrücken, wie der Apostel q), und scheinen der Meynung zu seyn, daß der Felsen selber mit den Israeliten in der Wüste fortgieng. Ob nun gleich viel fabelhaftes in ihren Erzählungen gefunden wird: so ist darin doch etwas von der alten wahren, und in der jüdischen Kirche angenommenen Ueberlieferung, worauf der Apostel hier sein Absichten hat, übrig geblieben ⁵¹¹). Hill. Sie tranken aus diesem geistlichen Felsen, oder dem Felsen, der eine verborgene und geheime Bedeutung hatte, dessen wunderbare Ströme und Bäche ihnen in ihren mannichfaltigen Wanderungen und Lagerungen folgten. Einige bringen wider die Worte, welcher folgte, als einen Einwurf, bey, „daß der Wasserstrom ihnen nicht beständig gefolget sey: denn in dem Falle, sagen sie, würden die Israeliten nicht verachtet worden seyn, über Mangel an Wasser zu murren, wie

5. Aber „wir wissen, daß sie zu Kadesch in dem für den Moses so beschwerlichen Falle thaten; noch würden sie einigen Grund gehabt haben, Wasser von den Edomitem zu kaufen, wie sie 5 Mos. 2, 6. thun wollten. „Hierauf antwortet Herr Mede r) mit Recht, daß vielleicht der Strom oder Bach von Wasser aus dem ersten Felsen zu Raphidim aufgehoret, den Glauben der Israeliten auf die Probe zu stellen, und Gott eben dasselbe oder ein ähnliches Wunder zu Kadesch erneuert: daß aber dieses Wasser wahrscheinlicher Weise auch aufgehoret, als sie in das bewohnte Land der Edomiter kamen; welches erst um das Ende ihrer Reisen und Wanderungen geschah ⁵¹²). Doddridge.

p) Vid. larchi in Num. 20, 2. Targ. Hieros. in Num. 21, 20. q) larchi in Num. 20, 10. Beniamor Rabba, S. 1. fol. 177. 2. Gloss. in T. Bab. Pesach, fol. 59. t. r) Diatrib. in locum.

Und der Felsen war Christus. Er war eine sehr ruhrende und einleuchtende Abbildung von Christo, dem Felsen der Zeitalter, dem gewissen Grunde der Hoffnung und Erwartung seines Volkes, von welchem sie diejenigen Bäche des Segens empfangen, die ihnen durch alle Dürre und Wüsten des sterblichen Lebens folgen, und in Ströme der Wollust zur rechten Hand Gottes auf ewig endigen werden. Doddridge. Der Felsen war Christus: das ist, bildete Christusum ab ⁵¹³). Denn gleichwie der Felsen, da er

(510) Wenn dieses Vorgeben in der mosaischen Geschichte so deutlich ausgedrückt wäre, als wie der Manna Regen, so hätte man Ursache, darauf Ueberlegungen zu machen: so steht aber nirgend nichts davon, sondern 4 Mos. 20, 2. wird gerade das Gegentheil berichtet, welches zu widerlegen man eine neue Fabel erdenken muß, das Wasser sey damals um ihres Unglaubens willen vertrocknet, anderer Ungereimtheiten zu geschweigen. Der unrichtige Verstand des Wortes ἀκολούθησιν hat diese Misgeburth hervorgebracht, und die Fabeln der Juden untergehoben.

(511) Wie kann man aber das Fabelhafte von der wahren Ueberlieferung unterscheiden, da diese selbst die Eigenschaft des Fabelhaften hat?

(512) Das heißt aber in der That, die Frage zum Beweise machen. Wenn das wird eben geläugnet, nachdem Moses deutlich saget, sie hätten in der Wüste kein Wasser gehabt. Ist es wol wahrscheinlich zu vermuthen, daß Moses dieses besondere Wunderwerk würde verschwiegen haben, wenn es geschehen wäre? zumal in einer Stelle, wo er die Wirkung des Unglaubens an seinem eigenen und seines Bruders Aarons Beyspiele beweis.

(513) Der Apostel sagt nicht, der Fels war Christus; sondern, der geistliche Fels war Christus, das ist, das Geistliche, oder das Vorbildliche, das der Fels und sein Wasser vorstellte, und an welches die Israeliten bey diesem göttlichen Wunder erinnert wurden, das war Christus. Ist eben dasjenige, was er selbst gesagt, und Joh. 8, 37. 38. auf den Heiland, und auf den, den Glauben an ihn wirkendenheil. Geist, angewendet worden ist, und die typische oder geheime Lehre des N. T. längst schon also vorgetragen hat, Joh. 4, 3. c. 5, 1. Joh. 13, 1. gleichwie Christus als ein geistlicher Fels Joh. 8, 14. c. 28, 16. vorgestellt worden ist. Bemerket man dieses, daß der Apostel nicht sagt: sie haben vom Felsen getrunken, welcher Christus war, sondern, sie haben von dem geistlichen Felsen getrunken, welcher Christus war, das ist, es sind ihnen bey der Wohlthat des leblichen Wassers aus dem Felsen, die geistlichen Ströme des Evangelii und dessen Gegenstandes, Grundes und Inhaltes des Messia, zur Erweckung ihres Glaubens und dessen Gehorsams, um in dem Bunde Gottes getreu zu bleiben, und in ihrer Reise und Wanderschaft den Muth nicht sinken zu lassen, vorgetragen und ans Herz gelegt worden; so fällt nicht nur der ungereimte Schluß weg, den man aus dieser Stelle hat machen wollen, das Wörtlein, ist, heiße so viel, als, es bedeutet, das selbst der sel. Mosheim h. 1. p.

5. Aber an dem mehrern Theile von ihnen hat Gott kein Wohlgefallen gehabt: denn sie sind in der Wüsten niedergeschlagen. 6. Und diese Dinge sind uns zu Beyspielen ge-

v. 5. 4 Mos. 26, 65.

schehen,

geschlagen ward, Wasser von sich gab: also kam aus der Seite unsers Herrn, da er geschlagen war, Wasser hervor, und der heilige Geist, welcher durch diese Erziehung des Wassers aus dem Felsen bezeichnet ist, ward als ein Strom ausgegossen. „Durch den festen Felsen, sagt Philo s), versteht Moses die Weisheit Gottes, welche die Säugamme und Lehrerin von allen ist, die das unverwesliche Leben begehren. „Er nennet mit einem gleichnamigten Worte den Felsen Manna, das ist, das älteste der Wesen, den göttlichen Logos. „ Und wiederum: „der in dem Sirfel gespaltene Felsen ist die Weisheit, wovon er den Seelen, die ihn lieben, zu trinken giebt: und indem sie so trinken, werden sie auch mit dem gemeinen Manna erfüllt; denn Manna ist ⁷¹), welches das Geschlecht von allen Dingen ist. Die allgemeinste Ursache nun von allen Dingen ist Gott: und die zweite das Wort Gottes. „ Hieraus sehen wir, daß die Juden diese Schatten und Abbildungen durch Ueberslieferung verstanden: und da dieselben so erfüllt waren, konnten sie dadurch zum Glauben bewogen werden. Was aber die Christen betrifft, so zeigt der Apostel hier, was für einen Einfluß dieselben auf diese billig haben mußten: nämlich sie vor dergleichen Uebersetzungen zu behüten, damit sie nicht gleichen Gerichten, wie die Juden, v. 5. 6. unterworfen werden möchten. Whirby.

s) Quod deter. pet. p. 137. Legis Alleg. Lib. 3. p. 83.

W. 5. Aber an dem mehrern Theile von ihnen hat Gott kein ⁷²). Dieser mehrere Theil war nicht geringer, als das ganze Geschlecht; alle, die zwanzig

Jahre und darüber alt waren, da sie aus Aegypten zogen; nach der Drohung Gottes, 4 Mos. 14, 28. 29. wovon wir die Erfüllung 4 Mos. 26, 64. 65. lesen können. Doddridge, Polus.

Denn sie sind in der Wüsten niedergeschlagen. Zum Beweise, daß Gott kein Wohlgefallen an ihnen hatte, ließ er sie in der Wüsten unkommen: und sie starben und vergingen bisweilen in solcher Menge, daß der Boden mit Leichen bedeckt wurde, wie ein Feld, worauf eine Schlacht geschehen ist. Doddridge, Polus. Es ist sehr wohl möglich, daß viele von diesen, welche in der Wüsten un kamen, Gegenstände von Gottes ewiger und besonderer Liebe waren, und ungeachtet ihrer Mitgenossenschaft mit bösem Menschen in ihrer Empörung und ihrem Murren, ewig selig wurden ⁷³): aber das merkwürdige und besondere Gericht Gottes über sie war genug, zu beweisen, daß ihre Taufe in Moson, in der Wüste und in der See, und ihr Antheil an den großen Vorrechten, geistliche Speise zu essen und geistlichen Trank zu trinken, welche Christum abbildeten, sie nicht außer Gefahr vor Gottes Gerichten setzten; welches der Gebrauch ist, den der Apostel davon macht. Polus.

W. 6. Und diese Dinge sind uns zu Beyspielen geschehen: im Englischen heißt es, nun diese Dinge waren uns zu Beyspielen. Diese Dinge waren Abbildungen und Figuren für uns ⁷⁴), damit wir auf ihre Kosten Weisheit lernen, und nicht, indem wir in einem Wandel des Ungehorsams gegen das göttliche Ansehen fort eben, auf äußerliche Vorrechte vertrauen möchten. Doddridge. Die Strafen, welche

579. zugegeben hat, vergl. Heum. h. I. p. 368. indem das Wort, ist, hier seine wesentliche Kraft hat, weil Christus nicht die Bedeutung des geistlichen Felsen, sondern der geistliche Fels selbst war: sondern man kann auch, ohne sich Wunderwerke zu erdichten, welche nirgend keinen Grund haben, als in Talmbüchsenträumen, das Heywort *ἀκολούθησον* leicht, deutlich und ohne Zwang erklären. Denn gleichwie *ἀκολούθησον* nicht nur einem hinten nach zeigen, sondern auch überhaupt, bey einem seyn, einen begleiten, bedeutet; also will Paulus damit eben das sagen, was er vom geistlichen Manna gesagt hatte, nämlich dieser geistliche Trank sey, wie die geistliche Speise, immerdar bey ihnen gewesen, und habe, als ihr Heerführer und als die Herrlichkeit des Herrn, welche mitten unter ihnen wohnete, sie begleitet, sich ihnen offenbaret und sie erquicket, daß sie an ihn hätten glauben können. Nichts von dem allen ist, das nicht ohne Zwang den Worten Pauli und seinen Absichten in seinem Vortrage eine Genüge thut.

(514) So fern nämlich einige, wenn sie die Plage einreißen sehen, sich bußfertig vor Gott gedemüthiget, und zu diesem geistlichen Mittel, dem freyen offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit, gewendet, und damit die Gerichte der ewigen Verwerfung abgewendet haben, ungeachtet sie um ihres Murrens und Ungehorsams willen in die zeitlichen Gerichte Gottes verwickelt wurden. Ein gleiches sagt Paulus vom heil. Abendmahl, 1 Cor. 11, 30. 31. 32. Dadurch wurden sie zu keinen Gegenständen einer ewigen besondern Liebe und freyen Auswahl Gottes gemacht, denn es kam ihre Seligkeit doch auf Buße und Glauben an, ohne eine besondere freye unbedingte Auswahl, welcher hier Polus verdeckt das Wort reden will, ob er sie gleich in der That selbst widerlegt.

(515) Nicht nur überhaupt, die Gnadenschätze Gottes nicht zu verachten und auf Muthwillen zu ziehen, sondern auch insbesondere die Gemeinschaft mit den Heiden, und die Gegerwart an ihren Götzendiensten, welche jene in verschiedene Sünden hinein, und aus ihrem Gnadenstande heraus gestürzt, zu vermeiden.

schehen, auf daß wir keine Lust zum Bösen haben möchten, gleichwie sie Lust gehabt haben.

v. 6. 4 Mos. 11, 4. 37. Ps. 106, 14.

7. Und

welche an diesen Personen um ihrer Sünden willen geißet wurden, waren zur Unterweisung für andere gleichsam bestimmt ⁵¹⁵), solche Sünden zu meiden, damit sie derselben Strafe entgehen mögen; eben so, wie die Städte Sodom und Gomorra, da sie mit einer gänzlichen Umkehrung gestraft wurden, gleichwie auch diese Menschen vertilget wurden, für alle, die nachher ein so gottloses Leben und Wandel führen würden, Beyspiele abgaben: und sie zeigten in Wahrheit auf eine sehr lebhaft Weise, wie in einer Abbildung und in einem Abdrucke, das Misvergnügen Gottes wider die Sünde, und was diejenigen, welche sie verüben, zu erwarten haben. So werden wir aus Babel gerufen, damit wir nicht, wenn wir an ihrer Sünde Theil haben, auch an ihren Plagen Theil nehmen. Die Juden haben ein gemeinses Sprüchwort t): שרירי לאביו סימן לבנים, was den Vätern be gegnete, ist ein Zeichen für die Kinder: worauf der Apostel vielleicht das Auge gerichtet hat. Gill.

t) Tzeror Hammor, fol. 77, 4.

Auf daß wir keine Lust zum Bösen haben möchten: und uns nicht selbst in unordentlichen und ausschweifenden Begierden nachsehen, und dieselben befriedigen möchten. Doddridge. Der Apostel geht fort zu besondern Sachen und Fällen ⁵¹⁷), worin diese Dinge Beyspiele waren, und uns lehrten, die Sünde, und so die Strafe, zu vermeiden. Er fängt mit der Lust an, welche die Wurzel und der

Grund von aller Sünde ist; alles Böse in der Welt kommt von derselben her, die Welt ist voll von ihr, und sie ist bey Gott einerley mit der That ⁵¹⁸): insbesondere zielt der Apostel hier auf diejenigen Corinthier, welche zu den Gastmahlen in den Götzentempeln Lust hatten; und giebt nicht un deutlich zu verstehen, daß dieses eher aus einer fleischlichen und sinnlichen Begierde, die nicht befriediget werden mußte, als aus irgend einem andern Grunde entsünde. Gill. Die hier vorgetragenen Beyspiele, sagt Theodoretus, kommen genau mit den Sünden der Corinthier überein: denn gleichwie die Juden Lust hatten, Fleisch zu essen; so waren die Corinthier lustern, das, was den Götzen geopfert war, zu essen, da sie doch zu eben der Zeit überflüssig mit andern Dingen von Gott versehen waren; denn die Erde ist des Herrn und die Fülle derselben, v. 28. Whirby.

Gleichwie sie Lust gehabt haben: das ist, zu bösen Dingen, zu den Fischen, Gurken, Kürbisen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch von Aegypten, 4 Mos. 11, 4. 5. 6. Ob diese Dinge gleich an sich selbst nicht böse waren: so sündigten die Israe liten doch darin, daß sie Lust zu denselben hatten, und mit dem Manna, der Speise, welche Gott für sie bereitet hatte, nicht zufrieden waren. Uoberdies entsund ihre Begierde zu diesen Dingen nicht aus Mangel, sondern aus einer fleischlichen Lust, war mit Murren wider den Herrn und seine Knechte vergesellschaftet, und ward

(515) Die verschiedene Bedeutung des Wortes, Vorbild (*τύπος*), hat gemacht, daß man in diesen deutlichen Worten Pauli allerley Dunkelheit gefunden, und besondere typische Sünden und Strafen, welche andern zum Vorbilde gesehet und bestimmt sind, erdacht hat, welches zu allerley unbequemen und verwirrenden Medensarten Anlaß gegeben hat, die gar leicht anstößig werden können. Wenn man bemerket, daß hier *τύπος* nicht ein Bild einer zukünftigen Sache, welche geschehen soll, sondern ein Warnungsexempel angezeigt, wie es Gataker Aduerf. c. 4. p. 23. erwiesen hat; und zwar in so fern es zu diesem Ende aufgeschrieben worden, daß man sich daran spiegeln und die, andern auf Sünde und Vergehen erfolgte, Strafe vermeiden möge, so hat alles seine gehörige Deutlichkeit, ohne daß man dabey anstoßen kann.

(517) Man muß die besondere Absicht des Apostels, den Corinthiern die Gemeinschaft mit den heidnischen Opfermählern zu entleiden, nie aus dem Gesichte lassen; denn diese waren der Zunder der bösen Luste, welche die Israeliten aus ihrem Gnadenstande ins Unglück und Gerichte Gottes gesturzet hatten. Gill hat gründlich gesehen, daß hier nicht von einer jeden aufsteigenden bösen Lust die Rede sey. Man konnte das Wort, lästern werden, übersetzen.

(518) Obgleich allezeit die böse Lust die Quelle aller wirklichen Lüste und Tücke des Herzens ist, die nie aus der Acht zu lassen ist, so sieht man doch aus dem Zusammenhange der Rede Pauli, daß er nicht sowohl von der Erblust, als vielmehr von wirklichen und zur Ausübung eilenden Lusten, und zwar insonderheit denjenigen, welche sich in den Sinnlichkeiten und Empfindungen des Leibes und seiner Werkzeuge, auß rn. und sonst Wollüste genennet werden, rede. Vergleichnen waren die sinnlichen Ergötzlichkeiten des Essens, Trinken und der Fröhlichkeiten bey den Götzentmählern, auf welche hier Paulus besonders zielt, und welche auch die alten Israeliten auf Abwege und Abfall von Gott durch Abgötterey gebracht hatten, indem sie, so bald sie dem goldenen Kalbe nach ägyptischer Weise geopfert hatten, sich niederlegten, das Opfermahl und die dabey üblichen Tänze mit großem Lachen und Jubelgeschrey zu genießen, 2 Mos. 32, 6. auf welche Stelle sich hier der Apostel ausdrücklich bezieht, weil er ein gleiches Schwadikal bey den Corinthiern besorgte, indem die ehmaligen heidnischen Wollüste ihnen eben so reizend und einnehmend waren, als sie den Israeliten gewesen sind.

7. Und werdet keine Götzendiener, gleichwie einige von ihnen, wie geschrieben steht: das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und sie stunden auf zu spielen. 8. Und

u. 7. 2 Mos. 32, 6.

lasset

ward sehr übel aufgenommen: denn ob der Herr ihnen gleich nach ihrer Begierde Fleisch gab; so sandte er doch, als dasselbe noch zwischen ihren Zähnen war, eine Plage unter sie, wodurch eine große Anzahl von ihnen vertilget ward; und der Name des Ortes ward *חַרְחָרָה עֵרֶב*, Gräber der Luft, genannt, weil das Volk, welches lustern gewesen, daselbst begraben war, 4 Mos. 11, 34. Gill, Doddridge.

7. Und werdet keine Götzendiener. Welches sie zu werden geneigt schienen: wenigstens war große Gefahr, daß sie es werden möchten, da sie ihre Freiheit so weit trieben, daß sie in einem Götzentempel zu Tische saßen, und daselbst, wie den Götzen geopfert war, aßen; worov der Apostel sie in dem folgenden Theile dieses Capitels warnt, und durch kräftige Bewegungsgründe ermahnet, solches nicht zu thun ¹¹⁹. Gill.

Gleichwie einige von ihnen: selbst da sie noch bey dem Berge Sinai waren. Doddridge.

Wie geschrieben steht: von dem Feste des goldenen Kalbes, 2 Mos. 32, 6. 19. Doddridge.

Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken: von den Opfern, welche dem goldenen Kalbe geopfert waren. Denn dieses Niedersetzen ist nicht von einer gewöhnlichen Mahlzeit, sondern von einem Feste, das dem goldenen Kalbe zu Ehren gehalten wurde, und dem sie dadurch, daß sie es ein Fest des Herrn nannten, einen schönen Schein gaben, zu versehen. Doddridge, Gill. Wenn die Heiden auf dem Altare geopfert hatten, und das Stück, welches dem Abgotte, den sie anbetheten, zukam, verzehret war: so hielten sie von dem Uebrigen in dem Götzentempel Gastmahl; und saßen so wie Virgilius sagt *v*), bey den Gastmahlen der Götter an langen dazu bereiteten Tischen. Daher nennet der Apostel dieses, Theil an den Tischen der Teufel haben, und bringt es, wie die Kirchenväter sagen, sehr gelegen und geschickt an, die Corinthier zu überzeugen, daß sie, indem sie in dem Götzentempel von demjenigen, was dem Abgotte geopfert war, aßen, der heidnischen Abgötterey dadurch schuldig seyn müßten. Whitby.

v) Aen. 1. v. 83. Vid. Turneb. lib. 30. c. 5.

Und sie stunden auf zu spielen: dem goldenen Kalbe zu Ehren; zur Nachfolge der Heiden, welche

zur Ehre ihrer Gottheiten Feste einsetzten und Spiele bestimmten. Einige x) verstehen dieses Spielen von Verübung der Unzucht, welche sie, nachdem ihr Gastmahl vorbey war, und hiemit auch in dem Götzentempel selbst, trieben: weil das Wort hiemit in diesem Verstande gebraucht wird; man sehe 1 Mos. 39, 14. 17. Andere aber verstehen es von der That oder Handlung der Abgötterey: so erklären *two* von den chaldäischen Umschreibungen die Worte im 2 B. Moses *y*), sie stunden auf zu spielen, *אֲכַלְתֶּם מִזְבַּחַי*, in fremdem Dienste, das ist, Abgötterey; und ob der Apostel gleich ihre Strafe nicht meldet, so war dieselbe dennoch sehr groß, weil ihrer dreytausend deswegen durch das Schwerdt untamten. Gill. Die meisten Kunstrichter merken hier an, *אֲכַלְתֶּם*, spielen, habe eine Bedeutung von unreinigkeit, und drücke ihre Hurerey mit einander aus: als wenn wir sagen, eine solche oder solche Person hat die Zure gespillet. Allein dieser Verstand des Wortes scheint hier keinen Grund zu haben. Denn 1) redet die heilige Schrift oft von ihrer Abgötterey, aber leget ihnen niemals Hurerey, die sie zu der Zeit, da sie das goldene Kalb machten, verübet hätten, zur Last: alles was ihnen Gott selber zur Last leget, ist, daß sie sich ein gegossenes Kalb gemacht, sich vor demselben gebeugt, demselben Opfer gebracht und gefaget hätten, dieß sind deine Götter, 2 Mos. 32, 8. 35. Neh. 9, 18. Ps. 106, 19. 20. Apg. 7, 41. Der Apostel redet 2) in dem folgenden Verse von der Hurerey als einer unterschiedenen Sünde: daher kann man mit Grunde nicht dafür halten, daß er sie hier derselben beschuldige. Es wird 3) die Erklärung der Alten, daß sie aufstanden, vor dem Kalbe zu tanzen, durch die Worte 2 Mos. 32, 19. und als Moses sich dem Kalbe näherte und den Reiben sahe, entbrannte sein Zorn, beseffiget. Und weil dieses nach der Weise der Heiden geschah 2), und eines von den Gebräuchen und Feuerschfeiten war, womit sie ihre Götter ehrten: so meldet der Apostel dasselbe, als eine Bekräftigung ihrer Abgötterey. Dieses ist alles, was die Kirchenväter zu meinen scheinen, wenn sie sagen, spielen werde *ἀντι τῶ ἀδωλοκατεργεῖν*, anstatt Abgötterey treiben, gebraucht: und der jersalemitische Targum, wenn er saget, sie spieleten mit einem

(119) Wenn man die im Folgenden von dem Apostel gebrauchten Beweisgründe, warum ein Christ in den Tempeln der Heiden bey den Opfermählern nicht erdienen dürfte, erwoget, aus welchen notwendig folget, daß man sich dadurch auf gewisse Manier auch des Götzendienstes unvermeidlich theilhaftig machet; so hat man nicht nothig zu behaupten, Paulus besorge, die Corinthier möchten verführt werden, wiederum durch wirklichen Abfall Götzendiener zu werden, indem ihm dieses Furcht genug machen konnte, daß sie sich dadurch in den Verdacht brächten, als stünden sie, nach den Grundsätzen der Heiden, in einer Gemeinshaft mit den Götzen, von welchen man glaubete, daß sie die Götzenopfer befräheten. Daraus ist auch die nachfolgende Whitby'sche Erklärung zu erläutern.

lasset uns nicht huren, wie einige von ihnen gehuret haben, und fielen auf einen Tag drey und zwanzig tausend. 9. Und lasset uns Christum nicht versuchen, gleichwie auch

v. 8. 4 Mos. 27, 1. 9. Ps. 106, 29. v. 9. 4 Mos. 27, 5. Ps. 106, 14.

einige

einem fremden Dienste, nach der Weise der Heiden. Hierzu sehe man noch, daß, weil das güldene Kalb bestimmt war, ein Sinnbild, oder eine Abbildung von Jehova h zu seyn, man mit keinem Grunde gedenken kann, daß sie einen solchen Gräuel in ihren Dienst, so ungeschickt und unföhllich es auch sonst seyn mochte, den sie demselben bewiesen, eingeföhret haben sollten. Auch hat Elfsner a) die Anmerkung des Grotius, daß *μαίωσις*, so viel, als Tanzen, bedeute, überflüssig besetzt, dieses war eine Feyerlichkeit und ein Gebrauch, womit Gott selber nicht lange vorher, 2 Mos. 15, 20. verehret war, und welche wahrscheinlich Weise mit dem Rufen und Singen, das Moses bey seiner Näherung zu dem Lager höröte, gepaaret gieng ⁵²⁰). Whitby, Doddridge.

x) Vid. Iarchi in Exod. 32, 6. y) Targ. Ion. ben Jozziel et Ierusalem. in ih. vid. Berechit Rabba, §. 3. fol. 47, 4. z) Robin. Antiq. lib. 3. cap. 33. Virgil. Georg. 1. v. 73. a) Observ. vol. 2. p. 105.

W. 8. Und lasset uns nicht huren. Ober irgend eine Unzucht und Unkeuschheit treiben. Dieses war an vielen abgöttischen Füssen unter den Heiden gewöhnlich: und es kam um so viel gelegener, daß der Apostel die Corinthher davor warnete, weil das Huren sprichwortsweise ein corinthisches Werk genannt wurde, indem *κορνιθιαϊσμός*, wie viele angemerkt haben, so viel hieß, als huren. Strabo b) erzählt, daß in einem Tempel der Venus zu Corinth nicht weniger als tausend Priesterinnen waren, welche die Verübung der Hurerey zu einem Theile ihrer Ehrenbezeugungen gegen die Göttinn machten. Dods Dridge Wie geneigt die Christen der Gemine zu Corinth zu dieser Sünde gewesen, welche das heidnische Corinth zu einem schändlichen Sprüchwort bey andern machte, das können wir in diesen Worten des

Apostels sehen: ich fürchte, daß, wenn ich gekommen seyn werde, ich Leidwesen über viele haben werde, die vorher gesündigt haben, und die sich von der Unreinigkeit, und Hurerey und Unzucht, welche sie gethan haben, nicht bekehret haben werden, 2 Cor. 12, 21; man sehe Cap. 3, 16. 17. c. 5, 11. c. 6, 9 13. 15. 16. Whitby.

b) Lib. 2. cap. 16.

Wie einige von ihnen gehuret haben. In ihren abgöttischen Ausschweifungen und Schwelgereyen; und wohl insbesondere, da sie die Opfert des Baal-Peers aßen, und mit den moabitischen Weibern hureten. Doddridge.

Und fielen auf einen Tag drey und zwanzigtausend. Die Anzahl derer, die umkamen, war vier und zwanzig tausend, 4 Mos. 25, 9; und so saget Vecumenius, lesen einige alte Handschriften hier: aber von dieser Anzahl ward ein Tausend durch die Richter und durch das Schwert erschlagen, und das, der Wahrscheinlichkeit nach an dem Tage vor der Plage; also fielen drey und zwanzig tausend unmittelbar durch die Hand Gottes ⁵²¹). Nun ist die Absicht des Apostels, hier nur diejenigen zu melden, die an einem Tage durch die Hand Gottes fielen c). Whitby, Doddridge. Es kann seyn, daß in der ersten Handschrift *τρισσας*, vier, verfürzt *τρίς* geschrieben gewesen, welches der Abschreiber verkehrt für *τρεις*, drey, genommen haben mag ⁵²²). Gesellf. der Gottesgel.

c) Vid. Bochart. Hierozoic. lib. 2. cap. 34.

W. 9. Und lasset uns Christum nicht versuchen. Durch unsern Unglauben; nach den vielfältigen Zeichen, welche er uns gegeben hat, unsern Glauben zu versichern, und uns zu einem vollkommenen Vertrauen und einer gänzlichen Abhänglichkeit von

(520) Man könnte zwar beyde Bedeutungen zusammennehmen, indem unlängbar ist, daß es bey den heidnischen Götzentänzen nicht allzu ehrbar zugegangen, und allerley Muthwillen getrieben worden ist. Allein, da aus den von Elfsnern l. c. und andern in Jorns Biblioth. antiq. exeg. p. 46. genannten Schriftstellern und deren angeführten Stellen der Aiten unlängbar ist, daß durch *μαίωσις* bey dieser Materie die Tanzlustbarkeiten verstanden werden, solches auch der Absicht des Apfels gemäß ist, so läßt man es auch ohne Bedenken dabey um so mehr bewenden, da man aus der betrübten Erfahrung weiß, was vor unordentliches und wüthes Wesen aus frechen Tänzen zu entstehen pflege.

(521) Nämlich durch die Peitlage Gottes, auf einen Tag, ohne diejenigen, welche Moses und der Priester und anderer gutgesinneter Eifer aufgerieben hatte.

(522) Da sellten aber noch wohl alte Ausgaben übrig und nicht zu vermuthen seyn, daß diejenigen, auf welche Vecumenius sich beruft, um der geübten Harmonie willen, drey in viere verwandelt haben, welches man doch, um obengetacht. Ursache willen nöthig hat, da ja nicht zu vermuthen ist, daß just bis auf eine Pe son vollständig vier und zwanzig tausend Mann zu Grunde gegangen seyn, so daß demnach beyde Zahlen an einem Orte, wo nur überhaupt davon die Rede ist, als eine runde Zahl angenommen werden können, wie es an mehreren Orten der hüligen Schrift gechehen ist, welche Lightfoot h. l. T. II. Opp. p. 904. nennet, vergl. Beumann h. l. p. 372. welcher diese Auflösung mit Recht für die beste hält.

einige von ihnen versucht haben, und wurden von den Schlangen zernichtet. 10. Und murret nicht, gleichwie auch einige von ihnen gemurret haben, und wurden von dem Verderber

v. 10. 2 Mos. 16, 2. e. 17, 2. 4 Mos. 14, 36. Ps 106, 25.

ven ihm zu bewegen. Doddridge. Versuchen bedeutet überhaupt eine Probe machen: und wenn es auf Gott angewandt wird, heißt es so viel, als, Gott auf die Probe stellen, es sey in Ansehung seiner Macht, wie Ps 78, 18, 19, 20. oder in Ansehung seiner Wahrheit und Güte; nicht mit Gottes Worte zu reden kann, sondern ihn zu einem sinnlichen und scharbaren Beweise reizen, ist so viel, als, Gott versuchen. Oder sonst kann versuchen in allgemeinerem Verstande so viel seyn, als, Gott reizen: denn in Wahrheit, alles vorfeklische und öffentliche Sündigen ist so viel, als, Gott versuchen, indem man den Zorn Gottes nicht glaubet, den er in seinem Worte wider die Sünde geoffenbaret hat, bis man den selben fühlt. Polus. Alle diejenigen versuchen Christum, welche, indem sie sich zu viel auf die Macht und Gnade Christi, sie zu bewahren, und auf das, was sie von ihm empfangen haben, verlassen, sich ohne Noth Stricken und Versuchungen, und so der Gefahr bloß stellen: wie viele von den Corinthern thaten, auf die hier vernehmlich gezelet wird, welche in dem Vertrauen auf ihre Gaben und ihren Fortgang, auf ihre Erkenntnis und christliche Freyheit, in einem Sökentempel gehen, daselbst bey einem Gastmahle zu Tische sitzen ⁵²³, und so sich einer großen und drohenden Gefahr aussetzen wollten; welches eine Versuchung Christi war, ob er sie bewahren würde, oder nicht. Gill. Diese Lesart, laßt uns Christum nicht versuchen, kann nicht in Zweifel gezogen werden: denn wir finden dieselbe nicht allein bey Hilaris dem Diacon, Chrysostrum, Oecumenius, Theophylactus, sondern auch bey Irenäus ⁵²⁴. Hieraus bewies Primasius vor Alters die Gottheit Christi, weil er denjenigen Gott war, den sie versuchten. Ps 106, 14. und andere sein Daseyn vor der Geburt aus der gesegneten Jungfrauen, wider die Socinianer. Whitby.

d, Lib. 4. cap. 45.

Gleichwie auch einige von ihnen versucht

haben. Das ist, gleichwie einige von den Israeliten versucht haben, wie sie mehr, als einmal thaten: jedoch der Fall, wotauf hier gezelet wird, ist, da sie 4 Mos. 21, 5. 6. wider Gott und Mosen sprachen; wie aus der bepaßigten Strafe, ihrer Zernichtung durch Eßlangen erhellet. Die arabische Uebersetzung füget das Wort ihm bey, wodurch Christus gemeynet wird, welches eine rechte Erklärung dieser Worte ist; sonst würde die Rede des Apostels nicht schlißen: denn Christus war der Engel der vor den Israeliten in der Wüste hirtend, der Engel von Gottes Gegenwart, der sie trug, leitete und bewahrte; er ist der Jehovah, den sie zu Massa und Meriba, und an andern Orten verachteten, und der Gott, wider den sie an dem hier gemeyneten Orte redeten. Hieraus ist klar, daß unser Herr bereits vor seiner Menschwerdung im Wesen war, und daß er wahrhaftig und eigentlich Gott ist ⁵²⁵. Die alexandrinische Abschrift lieft, laßt uns Gott nicht versuchen: und so lieft die äthiopische Uebersetzung. Gill, Dodd.

Und wurden von den Schlangen zernichtet. Von den feurigen Schlangen, 4 Mos. 21, 6. von deren Gifte die andern, welche nicht umkamen, durch die kufserne Schlange, die eine treffliche Abbildung von dem Mesias war, gerettet wurden. Doddridge.

10. Und murret nicht. Die Sünde des Murrens ist eine Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit des Gemüthes, welche die Menschen unzufrieden macht, und verursacht, daß sie über ihren gegenwärtigen Zustand klagen; und das entweder in ihren besondern Sachen, in welchem Verstande sie der Sauffemuth und Unterdwergung entgegensteht, welche die heilige Schrift, und besonders das neue Testament, durchgehends von uns fordert, oder in Absicht auf die öffentlichen Angelegenheiten, da sie eine Unzufriedenheit unter der Regierung unserer Beherrscher in sich faßt. Hier begreift das griechische Wort *γρυψίζω*, das durch murren uersetzt ist, wie der Bischoff Patrick anmerket, nicht allein die innerliche Unzufriedenheit

des

(523) Und welche sonderlich sich solcher Gefahr im Vertrauen auf Christi Bewahrung um eines nöthigen Essens und Trinkens willen, das sie bey den Sökentmählern in den Tempeln genossen, auf eine verwegene Weise aussetzten.

(524) Hierin verdienen die Anmerkungen Millii h. l. wider Grotium und des sel. D. Bengels Appar. p. 657. wider den verkappten Arceonionum, oder Crellen, erwogen zu werden. Ihre Einwendungen machen die ältesten Handschriften und Anführungen bey den Alten untauglich. Vergl. des Hrn. Kanzlers Präses Diss. de variis N. T. lectionibus p. 152. Bullus, Calov und andere, welches man bey des Hrn. Seimanns Anmerkung p. 373. ebenfalls zu merken hat. Da Christus der Engel des Bundes war, der die Israeliten verführte, und dieser der Sohn Gottes war, so ist leicht zu erachten, warum eine Lesart wie die andere, den Sohn Gottes bedeute, bef. Jes. 63, 9. u. f.

(525) Man vergleiche damit eine ähnliche Stelle Joh. 12, 40. 41. Man ersieht daraus, daß auch diejenigen Handschriften, welche *Θεός* oder *Κύριος*, anstatt *Χριστός* lesen, deswegen nicht gelaugnet haben, Christus sey Gott, sondern beyde Lesarten, als der heil. Schrift gemäß, für einenley Inhalt angesehen haben.

derber zernichtet. 11. Und diese Dinge alle sind ihnen zu Beyspielen widerfahren, und sind zur Warnung von uns beschrieben, auf welche die Ende der Zeitalter gekommen sind.

v. 11. Röm. 15, 4. 1 Cor. 9, 10. Philip. 4, 5. Hebr. 10, 25.

12. Cor

des Gemüthes, sondern auch die äußerlichen Erklärungen und Ausdrückungen dieses Mißvergügens in ungeziemenden Worten. Es kann daher durch ein solches Murren, wobey wir ohne billigen Grund, und um geringer Ursachen willen, wider solche Personen oder Sachen, die uns misfallen, reden, verstanden werden. Eben dieses war die Sünde der Israeliten in ihrem Murren wider Mosen und Aaron, welche Gott über sie geschet hatte. Lindsay. Murren nicht unter den Haushaltungen der göttlichen Vorsehung, welche für das Gegenwärtige hart gegen euch scheinen, und mit euren gegenwärtigen Neigungen und zeitlichen Vortheilen streiten mögen ⁵²⁶. Doddridge.

Gleichwie auch einige von ihnen gemurret haben. Beydes wider den Herrn und wider Mosen und Aaron. Das Volk Israels war sehr zu dieser Sünde geneigt, und machte sich derselben oft schuldig: jedoch das, worauf der Apostel hier steht, ist entweder ihr Murren auf den Bericht, den die Kundschafter von dem guten Lande brachten, 4 Mos 14. oder das Murren des Korah und seiner Mitgesellen wider Mosen und Aaron, als die vornehmsten Häupter, welche, nämlich die ersten, alle gleich machen wollten, und das Murren des ganzen Volkes wider sie wegen des Todes dieser Leute, 4 Mos. 16 Gill.

Und wurden von dem Verderber zernichtet. Hierdurch versteht er entweder ein oder das andere Gerichte Gottes über sie; als die Spaltung der Erde und die Verichlung des Korah mit seinem ganzen Anhange; das Feuer, welches aus dem Tempel kam, und die zweyhundert und funfzig Männer, die Räuchwerk opferten, verzehrete; die Plage, welche vierzehntausend und siebenhundert von denen, die wider Mosen und Aaron über den Tod der gemeldeten Personen murreten, vertilgete; und das Gericht, wodurch die todten Leiber von denen, die auf den Bericht der Kundschafter murreten, in der Wüste fielen: oder es wird auch vielleicht, weil Gott gemeinlich in der Zurückung solcher Gerichte Engel gebraucht, durch den Verderber, ein Engel verstanden: ein solcher, als der die Erstgeborenen in Aegypten schlug, und eben diesen Namen trägt, Hebr. 11, 28; der Simeon, nachdem David das Volk gezählt hatte, mit Pestilenz schlug, und bereit war, Jerusalem zu verderben, wenn er nicht zurückgehalten worden wäre, 2 Sam 24, 15 16. und der hundert und funf und achtzig tausend in dem Lager der Assyrer in einer Nacht erschlug, 2 Kön. 19, 35. so daß es, wenn gleich ein Engel hierdurch ge-

meynet wird, dennoch nicht nöthig ist, wegen des ihm gegebenen Namens einen bösen Engel dadurch zu verstehen. Inzwischen ist es wahr, daß der Satan bey den Juden e) סטן, der Verderber, genannt wird, und Samael, welcher einley mit dem Satan ist, der Engel des Todes heißt; auf den Hebr. 2, 14. angepielt ist: auch tragen die bösen Engel oft den Namen von שחן שחן, verderbenden Engeln f), als von den dienstbaren Engeln unterschieden, auf welche erstere der Apostel, einiger Meynung nach, hier sein Absehen hat. Gill.

e) T. Bab. Berachot, fol. 16, 2.

f) T. Bab. Kidduschin, fol. 72, 1.

11. Und diese Dinge alle sind ihnen zu Beyspielen widerfahren. Alle diese Haushaltungen der göttlichen Vorsehung, in den Offenbarungen des göttlichen Zornes und Grimmes, wider verschiedene Arten von Sündern, sind den Juden, welche Gottes erstes und altes Volk waren, und der großen vorher gemeldeten Vorrechte genossen, nicht allein als gerechte Strafen für ihre Sünden widerfahren und begegnet, sondern auch als Beyspiele oder Abbildungen um der folgenden Welt zu verstehen zu geben, wie sie Gott gegen eine solche Art von Sündern finden würden. Polus.

Und sind zur Warnung von uns beschrieben. Gott hat in seiner weisen Vorsehung Sorge getragen und verordnet, daß dieselben in der heiligen Schrift beschrieben würden, damit andere, welche nach der Zeit lebten, dieselben lesen, hören und fürchten, und, da sie gewarnt wären, sich vor solchen gottlosen Werken hüten möchten, welche eine solche Rache und Strafe über ein Volk brachten, vor dem sich kein Volk rühmen konnte, in näherer Beziehung auf Gott zu stehen, oder größere Günstbezeugungen und Vorrechte von ihm empfangen zu haben. Polus.

Auf welche die Ende der Zeitalter gekommen sind, im Englischen heißt es, die Ende der Welt. Dies Redensart bedeutet entweder das Ende des jüdischen Zeitalters, als ob der Apostel sagen wollte, diese Dinge, die sich im Anfange des jüdischen Zeitalters zutragen, würden zur Warnung und zum Beyspiele für uns, die wir zum Beschlusse oder am Ende desselben Zeitalters gekommen sind, erzählt und beschrieben: oder sie bezeichnet das letzte von den Zeitaltern der Welt, das ist, das christliche Zeitalter; denn die Juden vertheilen nach der Ueberlieferung von Elias g) die

(526) Vielleicht steht der Apostel auf die ungeduldigen Einwendungen, welche er den Corinthern, über die Forderungen ihrer erlangten Freyheit machte, und in welchen sie ihm vorwarfen, er führe das einmal abgeschüttelte Joch des jüdischen Gottesdienstes wieder ein.

12. Sodann, wer zu stehen meynet, sehe zu, daß er nicht falle. 13. Euch hat keine Versuchung,

die Dauer der Welt in drey Zeitalter; das Zeitalter vor dem Gesetze, das Zeitalter des Gesetzes, und das Zeitalter nach dem Gesetze, oder das Zeitalter des Messias. Whirby. Auf welche die Ende der Welt gekommen sind. Weil wir unter der letzten Haushaltung leben, welche Gott jemals den Menschkindern geben wird, und womit die ganze Haushaltung ihrer Prüfung ein Ende nehmen wird ⁵²⁷⁾. Doddrige.

g) Talmud in Sanhedrin, Cap. Chelck.

R. 12. Sodann u. Diese Worte sind eine Folge und ein Schluß, der aus der vorhergehenden Rede des Apostels gezogen wird. Weil dann so viele unter den Juden, welche großer Vorrechte genossen, dennoch um ihrer Sünden willen schwer gestraft sind; und weil Bundeszeichen und Sacramente keine Vorrechte sind, sündigen zu mögen, oder von Plagen und Strafen zu befreien; darum dann u. Zurkitt.

Wer zu stehen meynet, u. Wer sehr gewiß zu stehen meynet, und darum aeneigt ist, sich mit einem vollkommenen Vertrauen auf seine eigenen Kräfte zu verlassen, sehe zu, daß er nicht falle. daß er nicht um so viel tiefer falle, je mehr er sich außer aller Gesefz zu seyn einbildet. Dodde. Wer zu stehen meynet. Entweder in einem rechten und gründeten Urtheile und Begriffen von Dingen; oder in einem Stande der Gunst und Schuld bey Gott; oder in einem heiligen Lebenswandel und Verhalten, oder in der Gnade befestiget und festgesezet, Röm. 5, 5. In allen diesen Dingen kann jemand stehen; und dennoch nur zu stehen meynen. Doch dem sey, wie ihm wolle: so ist er verpflichtet zuzusehen, daß er nicht falle. Er kann bloß meynen zu stehen: und wenn es so ist, wird er fallen. Aber er kann auch wahrhaftig in einem rechten und guten Urtheile und Verstande von den Dingen stehen, und ein Glied von Christi Gemeine seyn: und dennoch in einige Trüchimer und böse Werke fallen, wodurch er den Zorn Gottes über sich zieht. Er kann Gottes Gunst haben, so viel äußerliche Vorrechte anbetrifft: und kann dennoch verloren gehen; wie vielen von den Juden in den vorhergemeldeten Fällen begegnete. Ja er kann wahrhaftig in einem Stande der Rechtferti-

gung und Wiedergeburt stehen; und dem ungeachtet, wenn gleich nicht ganz und vollkommen, dennoch nicht fallen, so daß er seinen Frieden verliert und Gottes strenge Gerichte über sich bringt ⁵²⁸⁾. Darum, wer zu stehen meynet, seine Meynung sey wahr oder falsch, muß nothwendig alle Mittel und Vorsicht gebrauchen, daß er nicht falle: und das deswegen, weil, wenn er stehend bleiben soll, dieses durch den Gebrauch der gehörigen Mittel, welche Gott zu dem Ende gesezet und verordnet hat, geschehen muß, wenn er auch gleich in der Kraft Gottes, oder durch dieselbe, zur Seligkeit bewahret wird, 1 Petr. 1, 5. Polus. So schließt der Apostel, daß wir Christen uns selbst nicht so sehr nach den Vorrechten, die wir haben, als nach unserm Glauben und Werksamen schäken müssen ⁵²⁹⁾; denn, saget er, die Juden konnten sich vieler und großer Vorrechte rühmen; aber das stülte diejenigen nicht in Sicherheit, die böse lebten, die ihr Recht verscherzten, da sie Gottes Gebote übertraten. So fielen die Juden, weil sie meyneten, daß es für sie unmöglich wäre zu fallen. Sumpfbrey.

R. 13. Euch hat keine Versuchung u. Einige verstehen diese Worte als einen Vorwurf oder Tadel, daß, obgleich ihre Versuchungen sehr leicht, und vergleichungsweise zu sprechen, Kleinigkeiten wären, sie dennoch unter diesen Versuchungen ohnmächtig geworden, und dadurch gefallen wären, weswegen sie großen Tadel verdieneten: oder als eine Drohung wider sie, daß ihnen noch etwas strengeres begegnen würde, als das, was sie bisher betroffen hätte. In diesem letztem Falle wird hiermit zu verstehen gegeben, daß, ob sie gleich bisher noch gestanden hätten, und stehend zu bleiben meyneten, sie sich dennoch nicht auf ihre eigene Stärke vermaßen, oder auf äußerliche Dinge vertrauen müßten; weil die Versuchungen, welche ihnen bisher widerfahren wären, bloß solche gewesen, als die Menschen leicht tragen könnten: es wäre bey ihnen noch keine große Probe oder Erfahrung von ihrer Gnade und Stärke; sie hatten noch nicht bis auf ihr Blut widerstanden; sie hätten noch schwerere und strengere Prü-

(527) *Äones* sind nach jüdischer Redensart, die Abwechselungen der Haushaltungen Gottes, der darauf gegründeten Religion, und des Gottesdienstes, wovon die Oekonomie des neuen Testaments die letzte seyn sollte, weil sie die Erfüllung aller vorhergehenden ist. Man ersieht hieraus, daß die Haushaltungen Gottes eine gewisse Uebereinstimmung Mit- und Beziehung auf einander haben, welche in der Oekonomie des neuen Testaments ihren endlichen Ausgang und Erfüllung am Ende der Welt finden, Eph. 1, 10.

(528) Heißt das aber nicht seinen Gnadenstand verlieren, und aus demselben ganz und vollkommen fallen? ob ihm gleich die Wiederkehr auf rechthaffene Buße nicht versperrt ist? Streben und Fallcn sind einander Aufhebungs- und Widerspruchweise entgegengesetzt.

(529) Auch daß wir uns nicht darauf zu verlassen haben, daß wir in mancherley Versuchungen ausgehalten haben, und bestanden seyn, welches die vermuthliche Antwort der Corinthen auf Pauli Erinnerungen seyn konnte, welcher er zuvor begegnet.

fuchung, als menschliche, befangen: jedoch Gott ist getreu, welcher euch nicht über das, was

v. 13. 1 Cor. 1, 8. 1 Thim. 5, 24. 2 Petr. 2, 9.

Prüfungen zu erwarten; und darum müßten sie nicht zu sicher und zu geruhig bey sich selbst seyn, sondern zusehen, daß sie nicht, wenn diese Dinge ihnen begünstet, in solcher Zeit großer Versuchung abfallen und ohnmächtig würden. Jedoch ich halte lieber dafür, daß diese Worte als ein Trost für die Glaubigen gesprochen sind, und zu erkennen geben, daß, gleichwie keine Versuchung oder Unterdrückung über sie anders gekommen wäre, also auch keine sie anders befangen würde, als die entweder von Menschen kamme, oder bey den Menschen gemein wäre, oder die man durch den göttlichen Beystand, und unter dem göttlichen Einflusse, ertragen könnte: daher müssen sie sich nicht durch die Gedanken davon verwirren und beunruhigen lassen, als ob sie etwas fremd- und ungewöhnliches wär; und sie unvermeidlich durch dieselbe verloren gehn müßten. Hill.

Als menschliche, oder nach dem Englischen, als solche, die dem Menschen gemein ist. Als diese, zu deren Widersehung die menschliche Verunft, wenn sie gehörig nach den Gründen derjenigen Offenbarung, die ihr gemessen, geübt ist, auch genügsame Bewegungsgründe verschaffen kann. Das griechische Wort *ἐπιπειθως* kann sowohl etwas, das nach der menschlichen Stärke ein ebenmäßiges Verhältniß hat, als etwas, das den menschlichen Geschöpfen gemein ist, bedeuten. Doddridge. Es giebt göttliche Versuchungen, oder solche, die von Gott kommen: es kann von Gott gesagt werden, er versuche sein Volk, wie er es mit Abraham machte, dadurch, daß er ihnen sehr harte und der Natur unangenehme Dinge auflegte, daß er sie an ihren Leibern und an ihren Gutern heimsuchet, und daß er sie, in der Entziehung seiner Gegenwart und der Zurückhaltung seiner Gnade, um ihren Glauben zu prüfen, ihre Schwachheit und Bedürfniß seiner sehen läßt. Es giebt aber auch teuflische Versuchungen, oder solche, die von dem Satan kommen: dieser versucht den

Menschen dadurch, daß er ihn zur Sünde locket, ihm Gott entehrende Gedanken einflößt, und das Herz mit Zweifel und Furcht erfüllet; und dadurch daß er ihm den Gebrauch der Mittel, als das Tuchen des Thrones der Gnade und die Bewohnung des Wortes, und Wahrnehmung der Einseitigen widerräth. Jedoch der Apostel redet hier von menschlichen Versuchungen, von solchen, die von Menschen kommen; wodurch er Schmach und Verfolgungen um Christ und des Evangelii willen meynet: diese sind Versuchungen und Prüfungen der Gnade, wie auch des Glaubens und der Geduld; und unter denselben ist großer Gefahr ohnmächtig zu werden. Wenn nun der Apostel sagt, daß keine als solche Versuchungen sie befangen hatten, meynet er nicht, daß sie von andern Versuchungen ganz frey gewesen, oder gegenwärtig wären oder bleiben würden: sondern, daß diejenigen, welche sie am meisten fürchteten, und wodurch sie in Gefahr sündeten, nur menschliche Versuchungen wären, solche die von Menschen kamen, und wie uniere (englische) Uebersetzung liest, den Christenmenschen, ihren Brüdern, welche, wie sie, in dem Fleische lebten. gemein wären, welche auch von Menschen, durch die Gnade Gottes unterstützt und gestärket, ertragen werden können; daher sie nichts davon zu befürchten hätten, insonderheit wenn sie die Treue, Sorge und Macht Gottes bedächten ⁵³⁰. Hill

Jedoch Gott ist getreu, welcher euch nicht über das, was ic. Niemand kann von den Menschen anders, als durch eine göttliche und freiwillige Zulassung, auch nicht mehr, noch über das Maas, welches Gott beschlossen hat, verjüdet, unterdrückt, oder verfolgt werden ⁵³¹. Gott richtet die Heimsuchung nach der Stärke und Kraft ein, welche er zu geben sich versühet und verheißet, und auch giebt; und er richtet die Stärke seines Volkes nach der Versuchung oder Heimsuchung ein, die er über sie verhängt; hierzu aber beweget ihn seine Treue, da er verheißet hat,

(530) Es ist noch ein Satz, nach jüdischer Art zu schlißen, zurück behalten worden, nämlich dieser: es können aber schwerere, übermenschliche, vom Satan unmittelbar herkommende Versuchungen über euch kommen, wo menschliche Einsicht und Kräfte nicht hinreichend seyn werden. Und wie leicht können die heidnischen Gasmable hierzu Gelegenheit geben! Da Wollust und deren Reizungen die Seelen leichter verführen und zum Abfalle bringen, als gewaltthätige Verfolgungen. Darum wachet und bechet, daß ihr nicht in Ansehung fallen möget, der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach, Matth. 26, 41. Man vergl. *Zeumann* h. I. p. 377. 378.

(531) Auch die Reizungen, das ist, die Versuchungen zum Bösen, davon in dem Vorhergehenden die Rede ist, stehen unter der Aussicht, Zulassung und Maßgabe Gottes, daß der Satan und seine Werkzeuge nicht weiter auf rebliche Kinder Gottes einbringen können, als Gott weiß, daß sie durch die mitgetheilten Gnadenkräfte überwinden können, wenn sie nur treu sind und sich derselbigen gebrauchen, das will des Apostels Antwort hier seyn, um die Corinthier, deren Kühnheit und Vertrauen er bisher herunter gesetzt hatte, nicht zur Kleinmuth und Zaghaftigkeit zu verleiten; sondern ihnen den fleißigen Gebrauch der von Gott dargegebenen Kräfte zum reichthätigen Kampfe in den Versuchungen zu empfehlen.

was ihr vermöget, versucht werden lassen wird, sondern er wird mit der Versuchung auch den Ausgang geben, auf daß ihr sie ertragen könnet. 14. Darum, meine Geliebten, flie-

hat, daß, wie ihre Heimsuchung ist, so ihre Stärke seyn soll; daß er sie niemals aufgeben noch verlassen, sondern sie tragen, geleiten und bis an ihr Ende behüten will; und daß sie bis ans Ende beständig bleiben sollen ⁵³². Man sehe 1. Cor. 13. 14. und unzählige Stellen ⁵³³, worinn Gott sein Volk zu bewahren verheißt, und sie ermuntert, auf seine Gegenwart und Hilfe in dringender Gefahr zu hoffen. Gill, Doddridge.

Gott ist getreu, welcher euch, das ist, jemanden, oder irgend einen von euch, der nur thut, was in seinem Vermögen ist, euch wider die Versuchungen zu waffnen, nicht über dasjenige, was ihr vermöget, versucht werden lassen wird. Dieses kann daher nicht auf die Auserwählten eingeschränkt werden. Denn die verheerbenden Werke, auch hat keine Versuchung = befangen, sind zu allen Gliedern der corinthischen Gemeinde gesprochen: und Gott hat sich unskreitig gegen alle, die in den Bund mit ihm treten, verbunden, sie geschieht zu machen, daß sie die Bedingung dieses Bundes vollbringen können; weil er weiß, daß ein Bund unter unthunlichen Bedingungen nicht gehalten werden kann, und alle verbunden und verpflichtet sind, im Glauben zu bitten, daß Gott sie nicht über das, was sie, durch seine Kraft, ertragen können, versucht werden lassen wolle. Whitby.

Sondern er wird mit der Versuchung auch den Ausgang geben. Denn gleichwie er, durch seine Zulassung, der Versuchung oder Heimsuchung, die sonst nicht kommen könnte, Zugang giebt; und weil er weiß, wie und auf was für Weise und zu welcher Zeit, als der bequemsten, er sein Volk aus der Versuchung erlösen möge: so wird er in seiner Vorsehung ihnen einen Ausgang aus derselben geben, und giebt ihn auch, wenigstens so, daß sie dadurch nicht übeltrachtet und unterdrückt werden. Gill.

Auf daß ihr sie ertragen könnet. Denn Gott findet nicht allzeit gut, eine Heimsuchung oder Versuchung alsbald wegzunehmen, wenn er gleich von seinem Volke aufs ernstlichste darum angeflehet wird, wie in dem Falle mit Paulus, 2 Cor. 12. 7. 8. dennoch aber giebt er ihnen genugsame Gnade, sie zu ertragen, und darunter stehend zu bleiben, ja den Sieg darüber zu erlangen, mehr als Sieger zu seyn, und über dieselben zu triumphiren. Gill. Der Apostel anderet hier auf das, was die Corinthyer wahrscheinlich der Weise zur Bemängelung ihrer Gemeinschaft mit ihren Mitbürgern, nebst ihnen in den

Gözentempeln das, was den Götzen geopfert war, zu essen, beybringen und vorgeben mochten, daß sie nämlich dadurch der Verfolgung entgehen würden. Fürchtet dieselbe nicht, sagt der Apostel, ihr seyd noch bis auf diesen Tag bewahrt worden. Daß euch keine Versuchung, als die den Menschen gemein ist, befangen hat; das ist, ihr habt noch keine Prüfung ausgestanden, als die menschlich ist, welche die gewöhnliche Stärke und Muth der menschlichen Natur ertragen kann: jedoch in dem Falle, daß ihr mit schwerem Leiden heimgesucht und geprüfet werden möchtet, und daß ihr euch entweder nach der heidnischen Abgötterey richten, oder das äußerste Leiden ausstehen müßtet; habt ihr doch die Verheißung von einem getreuen Gott zu eurer Unterstützung in solchem Falle; Gott ist getreu, welcher euch zu keiner Zeit über das, was ihr vermöget, versucht werden lassen wird, sondern er wird mit der Versuchung auch in so fern Ausgang geben, daß ihr sie ertragen könnet. Burkitt.

B. 14. Darum meine Geliebten u. Einige Abschriften, wie auch die Ausgabe von Complut, oder Alcalá de Henares, und die äthiopische Uebersetzung fügen das Wort, Brädet, bey, welche verbindliche Benennungen alle gebraucht werden, sie zur Aufmerksamkeit auf die Ermahnung, die auf die vorhergehenden Anmerkungen gegründet ist, und daraus eingeschärft wird, zu bringen: wenn die jüdischen Väter, welche Gökendiener waren, so sehr unter den göttlichen Zorn fielen; und weil diejenigen, welche zu sehen meyneten, so leicht fielen, und die Versuchung, der sie sich bloß stellten, von so gefährlicher Folge war; darum fliehet von dem Abgötterdienste; als welcher das allerschändlichste, verderblichste und abscheulichste ist. Des Apostels Meynung ist nicht allein, daß sie die Götzen nicht anbethen oder geradesweges Werke der Abgötterey verüben sollten; sondern auch, daß sie auf das weiteste von den Götzen wegbleiben, sich davon entfremden und nicht einmal in einen Gökentempel hineingehen und dafelbst zu Tische sitzen und essen sollten, welches, wenn es gleich kein wahres Werk des Gökdienstes war, dennoch wenigstens den Schein davon hatte; und seine Meynung ist, daß sie sich von allem Scheine der Abgötterey enthalten, alle Gelegenheiten dazu, und alles, was dazu Anlaß geben konnte, meiden sollten. Insbesondere will er, sie sollten nicht das, was den Götzen geopfert war, und zwar als solches, und in einem Gökentempel, essen: dieses sieht er als eine Art

(532) Aber doch jederzeit unter der Bedingung der Treue und Beständigkeit bis in den letzten Todeskampf, 2 Tim. 4, 6 7 8. Offenb. 2, 10 25. c. 5, 5. 10. 11. 12. 21.

(533) Joh. 10, 28. 29. 1 Pet. 5, 10.

sichet von dem Abgötterdienste. 15. Als zu Verständigen rede ich: beurtheilet ihr, was ich sage. 16. Der Becher der Dankagung, den wir, indem wir Dank sagen, segnen, ist

Art des Götzendienstes an, und beweiset hernach in einem Beispiele, daß es so, ja daß es eine Zerkümmung an dem Tische der Tugend wäre. **Gill.** **Darum, meine geliebten Brüder,** da ihr hiervor versichert seyd, daß Gott euch unterstützen will und wird, wenn euch in Zukunft eine oder die andere außerordentliche Versuchung, euch von dem Wege eurer Pflicht abzuziehen, zustoßen möchte, so ermahne ich euch ernstlich alle Bewohnung des Götzendienstes, und alle Naderung zu demselben, zu schiehen, welche Umstände der Lockung oder Gefahr eine Vertheidigung für einiges Maaß der Nachsicht und des Nachgebens zu seyn scheinen möchten. **Doddridge.**

B. 15. Als zu Verständigen rede ich. Ich gebrauche einen vernünftigen Beweis und Bewegungsgrund, welcher die schärfste Untersuchung aushalten kann, und den ihr so genau prüfen moget, als euch gefällt. **Doddridge.** Was der Apostel von dem Abendmahle des Herrn und der Gemeinschaft, welche die Glaubigen darinne mit Christo haben, wie sie als Christen wissen mußten, imgleichen von dem Antheile, den die Israeliten, die von den Opfern des Altars aßen, an dem Altare hatten, welches viele von ihnen, weil sie Juden waren, als solche wissen mußten, sagen wollte, das redete er als zu Weisen: und darum, da er vollkommen von der Kraft und Fähigkeit der Sachen und Beispiele, welche er vortragen wollte, und von der Bündigkeit seiner Schlüsse auf und über dieselben, überzeugt war, beruft er sich auf die Corinthen, als Menschen von Weisheit und Erkenntnis in diesen Dingen, und machet sie zu Beurtheilern oder Richtern darüber. **Gill.**

Beurtheilet ihr, was ich sage. Bedenket und erwäget die Sache wohl, so werdet ihr begreifen und urtheilen, daß das, was ich sage, billig und recht sey. Ich will es eurer eigenen gelassenen und bedächtlichen

Erwägung überlassen, ob in derjenigen abgöttischen Zeichnungen, welche einige von euch so fertig sind zu vertheidigen, nicht Gefahr stecke, und ob sie nicht natürlicher Weise einiger Maaß der Schuld auf euer Gewissen bringen. **Doddridge, Gill.**

B. 16. Der Becher der Dankagung, oder nach dem Englischen, der Segnung. Der Becher des Abendmahls, welcher uns beides ein Gedächtniß von vergangenem und ein Unterpfand von zukünftigem Segen ist. **Doddridge.** Weil die Juden den Passahbecher den Becher der Segnung nannten, da sie denselben heiligten, das ist, in diesen Worten, *gesegnet seyst du o Herr, unser Gott, König der Welt, der du die Frucht des Weinstockes geschaffen hast, dafür danken, und sie ihn auch den Becher der Segnung des Tisches nannten:* so kann man nicht umhin zu gedenken, daß der Becher des Abendmahls aus eben dem Grunde so genannt wird, und daß er durch die Dankagung gegen Gott für denselben geheiligt worden ³²⁴. **Whitby.**

Den wir, indem wir Dank sagen, segnen. Den wir in dem Namen des Herrn feyerlich segnen, indem wir denselben zu einem heiligen und gottesdienstlichen Gebrauche absondern. Diese Stelle zeiget deutlich, man könne in einem gewissen Verstande sagen, daß wir das Brod und den Wein des Abendmahls segnen. Diese Worte lesen zu wollen, der Becher, über welchen, oder für welchen, wir Gott segnen, ist so viel, als, der Grundsprache große Gewalt anzuthun. Von denjenigen wird gesagt, es sey gesegnet, was zu einem heiligen Gebrauche abgesetzt ist, 1 Mos. 2, 3. 2 Mos. 20, 11. und worüber der Segen Gottes feyerlich erbeten wird ³²⁵. **Doddr.**

Ist der nicht eine Gemeinschaft des Blutes Christi. Ist der nicht ein Zeichen unsers Glaubens und unserer Gemeinschaft in den unschätzbaren

(534) Es ist schon zu Matth. 26, 26. T. I. p. 799. in der 882sten Anmerkung erinnert worden, daß man das Wort segnen bey dem heiligen Abendmahle nicht bloß aus den jüdischen Gebetsformeln, welche auf einen vorbildlichen Gottesdienst gegangen, sondern aus der Einsetzung dieses heiligen Liebesmahls selbst, das die wirkliche himmlische Gabe darreicht, zu erklären habe, und daß demnach das Danken und Segnen nicht nur eine Anrufung und Dank gegen Gott, sondern auch eine sacramentliche Absonderung und Verordnung der irdischen Dinge, Brod und Wein, zur Gemeinschaft mit dem Leibe und Blute Jesu sey, welche diejenige Segnung, die der Stifter einmal für allemal verrichtet, wiederhole, damit Brod und Wein geheiligt werde, daß mit dessen Darreichung der Leib und das Blut Christi auch zugleich empfangen, genossen, und sacramentlich mitgetheilet werden könne. Gegenwärtige Stelle Pauli beweiset es mit ausdrücklichen Worten, daß das zur Austheilung durchs Segnen verordnete Brod und der zur Ausheilung verordnete Wein, so dadurch mit dem Leibe und Blute Christi sacramentlich vereinigt werden, daß daraus bey dem Empfangenden eine Gemeinschaft nicht nur des Brodtes und Weines, sondern auch des damit vereinigten Leibes und Blutes Christi entstehen muß.

(535) Und auch der Segen, das ist, die allmächtigwirkende Kraft Gottes, vermöge dessen Befehl und Verordnung kräftig geleyet wird. So segnete der Herr den Ehestand, 1 Mos. 1, 21. u. s. w.

ist der nicht eine Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brodt das wir brechen, ist das nicht

ren Verbrechen, welche durch das Blut Christi, das zur Vergebung unserer Sünden vergossen ist, erlangt sind? Doddridge.

Das Brodt, das wir brechen. Dieses ist das andere Stück der Einnahme, welches, ob es gleich zuerst geschieht, demnach zuletzt anmeldet wird, weil der Apostel seinen Schluß darüber fortsetzt. Die Handlung, das Brodt zu brechen, bedeutet nicht nur das Gemeintheilen und Essen davon, sondern auch die Art und Weise, wie dasselbe bereitet wird, es herum zu theilen und zu essen, nämlich dadurch, daß es in Stücken gebrochen wird: welches eine geistliche Abbildung des Leibes Christi ist, der um unserwillen verwundet und gebrochen ward. Gill.

Ist das nicht eine Gemeinschaft des Leibes Christi? Ist das nicht ein Zeichen unsers Theils an den Vertheilten, welche er durch sein Leiden, wodurch sein Leib verwundet und gebrochen ward, erworben und uns zuzugebracht hat? Doddridge. Das Wort *κοινωνία*, Gemeinschaft, hat zwei Bedeutungen. 1) Wenn die Sache, wovon geredet wird, in Theile abgetheilt und herumgetheilt werden kann, so daß ein jeder einen Theil davon bekommt, bedeutet es eine Austheilung und Mittheilung dieser Theile an die Genossenschaft, oder an den gemeinschaftlichen Körper von Personen. So wird in dem Falle der Almosen, weil dabei eine Austheilung unsers Gutes unter die Bedürftigen geschieht, dieses in der heiligen Schrift *κοινωνία* genannt, und wird dieses Wort bisweilen durch eine gemeine Handreichung, Rom. 15, 26. bisweilen durch Mildthätigkeit, oder Neigung mitzutheilen, Hebr. 13, 16. ausgedrückt: und weil *διαιρέσις*, Vertheilungen, oder Verschiedenheiten von Gaben, Bekannungen und Wirkungen der Güthe angeben waren, welche alle der heilige Geist wirkte, indem er einem jeden Gliede derselben insbesondere zutheilte, wie er will, Cap. 12, 11. so ward die Ertheilung dieser Gaben und verschiedenen Wirkungen an dieselben, 2 Cor. 13, 13. Phil. 2, 1. die Gemeinschaft des Geistes genannt. Sodann, weil ein geheiligtes Brodt vor Alters unter alle, die des Abendmahls halten, ausgetheilt ward, und alle ihren Theil von eben demselben Becher der Erquickung tranken, mag darum von dem Brodte, das aus Weizen gebacken und ausgeschleht ward, gesagt werden, daß es eine Gemeinschaft oder Mittheilung des Leibes Christi sey, weil es eine Mittheilung desjenigen Brodtes ist, das seinen Leib abbildet, und der Vaher, woraus ein jeder trank, mag eine Mittheilung des Blutes Christi heißen, als

eine Mittheilung desjenigen Weines, der sein vergossenes Blut abbildet. Zu dieser Bedeutung und diesem Verstande führen uns auch die folgenden Worte, denn ein Brodt ist es, woran wir alle Theil haben, wir, die viele sind, sind nur ein Leib, weil wir alle eines Brodtes theilhaftig sind: nach dem alten Sprichworte, *οὐρανὸν ἓν ἄσπερον*. Aber 2) wo bey der Sache, wovon geredet wird, keine solche Theilung oder Austheilung statt haben kann, sondern ein jeder das Ganze, oder einerley mit einem andern haben muß, da bedeutet dieses Wort eine Mitgenossenschaft oder Gemeinschaft an eben demselben Dinge: in diesem Verstande wird gesagt, daß wir von Gott *ἐκ κοινωίας*, zur Gemeinschaft seines Sohnes, berufen sind, Cap. 1, 9. daß wir Gemeinschaft mit seinem Leiden haben; daß wir Gemeinschaft mit Gott dem Vater, und mit dem Sohne haben, 1 Joh. 1, 3; und in dem apostolischen Glaubensbegriffe heißt es, daß wir die Gemeinschaft der Heiligen glauben. Nach dieser Bedeutung ist nun der Verstand dieser: haben wir nicht dadurch, daß wir an diesem Brodte und diesem Weine, die zu einem Gedächtnisse für uns gebrochenen Leibe und für uns vergossenen Blute geheiligt sind, Theil haben, Gemeinschaft, oder erklären wir nicht hierdurch unsere Mitgenossenschaft mit Christo? Beyde diese Erklärungen scheinen mir der Absicht des Apostels übereinzukommen: und die erste schließt die zweite ein Whiteby. Die Gläubigen haben dadurch, daß sie dieses thun, nämlich daß sie dieses Brodt brechen und essen, nicht nur Gemeinschaft mit Christi verborgenem und geistlichen Leibe, seiner Gemeine, sondern auch mit seinem natürlichen Leibe, der für sie gebrochen ward: sie essen in einem geistlichen Sinne und durch den Glauben sein Fleisch, und trinken also sein Blut, und haben Theil an ihm, an seinem Leiden und Tode, den er in seinem Leibe gelitten hat, und an allen Segensgütern der Gnade, die daraus folgen. Des Apostels Absicht in dieser Verfallung und sein darauf gegründeter Schluß ist dieser: wenn die Gläubigen durch das Essen von dem Brodte und das Trinken von dem Weine in dem Abendmahle des Herrn geistlich Theil an Christo, an seinem Leibe und Blute, und Gemeinschaft mit ihm hatten: so hatten auch diejenigen, welche das, was den Götzen geopfert wäre, aßen, dadurch daß sie dieses thäten, Gemeinschaft mit denselben, nähmen Theil an dem Tische der Teufel und wären also der Abgötterei schuldig, welche sie, wie er wollte, fliehen sollten ³³⁶. Gill.

W. 17.

(336) Der Apostel setzt eine doppelte Gemeinschaft in diesen zweyen Versen voraus, um aus denselben hernach zu erweisen, daß ein Christ, der sowohl in der Gemeinschaft mit Jesu selbst, als auch in der Gemeinschaft

nicht eine Gemeinschaft des Leibes Christi? 17. Denn ein Brodt ist es, so sind wir viele

V. 17. Denn ein Brodt ist es, so sind wir viele ein Leib, oder nach dem Englischen, denn wir, die viele sind, sind ein Brodt und ein Leib. Wir Christen, ob wir gleich viele sind, sind dennoch gleichsam nur verschiedene Theile eines und eben desselben gebrochenen Brodtes, welches wir zum Zeichen, daß wir Glieder eines Leibes sind, theilhaftig und empfangen **Doddridge.**

Weil wir alle eines Brodtes, oder nach dem Englischen, des einen Brodtes, theilhaftig sind. Einer Art von heiligem Brodte und eines

Beckers, das wir an eben demselben Tische mit einander essen, und den wir an eben demselben Tische mit einander trinken; zum Beweise und zur Bezeugung unserer gemeinschaftlichen und unzertrennlichen Freundschaft, die in Christo, unserm großen und allgemeinen Haupte befestiget ist. Viele würdige und gute Abschriften lesen, eines Brodtes und eines Beckers. **Usher** beweist, daß das Essen mit einander eine gottesdienstliche Weise bey den meisten alten Völkern ein Zeichen wechselseitiger Freundschaft gewesen ist: und es ist auch gewiß, weil im Folgenden erklärt wird, daß

meinschaft mit dem Leibe Jesu Christi stehen, das ist, ein wahres Glied der christlichen Kirche seyn wolle, unmöglich durch Bewohnung bey den Opfernählern in den Sockentempeln das Ansehen geben könnte, als stehe er in der Gemeinschaft mit den Gözen und mit den Gözendienern, indem er diesen Sockentempeln bewohnete. Die erste Gemeinschaft machet den Grund der andern aus, und besteht nach den klaren und deutlichen Worten darinn, daß in dem heil. Abendmahle Kraft der Segnung und der dadurch geschehenen Bestimmung, Verordnung und zu dieser Absicht gethanen Anweisung Christi, welche sich auf seine Einsetzung gründet, zwischen dem also dazu abgetrennten und gesegneten Kelche, oder dem darinn enthaltenen Weine, und dem zur Ausheilung geordneten und gebrochenen Brodte auf einer, so daß diese zwey Stücke das Sacrament des Altars ausmachen, das aus diesen himmlischen und irdischen Elementen besteht. Er redet noch nicht von der Gemeinschaft der Christen, sondern nur von der Gemeinschaft zwischen den irdischen und himmlischen Dingen, welche beyderseits wirklich gegenwärtig seyn müssen, wenn eine Gemeinschaft zwischen ihnen seyn soll: so daß eine Gemeinschaft, welche zwischen einem irdischen Dinge, und zwischen einem andern, das nur durch ein Zeichen desselben vereinigt seyn soll, in der That ein Widerspruch ist, man mag es nun drehen und verdrehen wie man will. Die andere Gemeinschaft, auf welche **Paulus** steht, ist die gemeinschaftliche Mittheilung dieser mit einander vereinigten Elemente im heil. Abendmahle, an diejenigen, welche den gesegneten Kelch oder Wein empfangen, da sie theilhaftig werden, nicht nur des Weins, sondern auch des Blutes Christi, und nicht nur des Brodtes, sondern auch des Leibes Christi: welches so unläugbar aus dem ersten fließt, daß es **Gill** in dieser Erklärung nicht läugnen können; die Gläubigen hätten dadurch, daß sie das gesegnete Brodt essen, nicht nur Gemeinschaft mit Christi v.bergebenen und geistlichen Leibe seiner Gemeine, sondern auch mit seinem natürlichen Leibe, der für sie gebrochen ward: ob er gleich alsbald mit der andern Hand wiederum nimmt, was er mit der einen gegeben hat, indem er das sacramentliche Essen in das geistliche verwandelt, und das übernatürliche mit den geistlichen und vorbildlichen vermengt, und dadurch die zur Gemeinschaft zwischen Brodt und Wein und dem Leibe und Blute Jesu Christi unvermeidliche wahre wesentliche Gegenwart und sacramentliche Vereinigung des Himmlichen mit den irdischen Dingen aufhebt. Nach diesem festgesetzten Satze, daß ein communicirender Christ Kraft dieser Gemeinschaft mit Brodt und Wein den Leib und Blut Christi wirklich empfangt, kommt der Apostel sodann erst auf die Gemeinschaft des geistlichen Leibes Christi, welche daher entsteht, weil alle von diesem wahren Leibe und Blute des Herrn essen und trinken. Womit er sich sodann einen Weg bahnet, aus dieser Gemeinschaft des geistlichen Leibes Christi zu folgern, daß man dadurch sich zur ganzen Bekennniß des Glaubens dieses geistlichen Leibes, mit dem man durch das heil. Abendmahl vereinigt worden ist, verpflichte und erkläre, und also des ganzen Geheimnisses des Altars theilhaftig werde, welches er in folgenden Worten aus dem Judenthume erläutert. Man vergleiche hiemit des sel. **D. Seb. Schmidts** Abhandl. de fundamentis praesentiae corporis et sanguinis Christi in S. coena, §. 84. seqq. p. 176. seqq. und die **Mosheimische** Anmerk. zu **Cudworths** Tract. de vera notione coenae Dom. c. IV. §. 1. p. 30. seq. Hätte der Apostel nur die geistliche Gemeinschaft der Gläubigen im Sinne gehabt, so würde er geschrieben haben, das heilige Abendmahl oder Sacrament erinnert uns der Gemeinschaft mit Christo, weil solche geistliche Gemeinschaft mit ihm nur überhaup. Ch. ist. Davon zum Grunde hat, und nicht den Leib und das Blut jedes besonders; so aber nennt er den Kelch und das Brodt, jedes besonders, und setzet jedem seine besondere Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Himmlichen dazu, wovon man keinen zureichenden Grund anzuzeigen kann, als diesen, daß beyde wesentlich zugegen, und sacramentlich vereinigt sind. Vergl. **Summus** h. l. p. 401.

viele ein Leib: weil wir alle eines Brodtes theilhaftig sind. 18. Sehet Israel, der nach dem Fleische ist: Haben nicht diejenigen, welche die Opfer essen, Gemeinschaft mit dem

v. 17. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27.

Altare?

daß sie durch ihre Opfer und die Mahlzeiten bey denselben, mit der wahren oder vermeynten Gottheit, welcher die Opfer gebracht wurden, Gemeinschaft hielten. **Doerdrige.** Des Apostels Schluß geht also: Gleichwie die Christen, ob sie gleich viele sind, weoen ihrer Gemeinschaft in eben demselben Dienste, gleichsam in einen Teig oder ein Brodt zusammengefüget, das ist, in einen geistlichen Leib vereinigt sind, weil sie an einem und eben demselben sacramentlichen Brodte Theil haben: also sind diejenigen, welche mit den Götzendienern Gemeinschaft halten, durch das Essen von dem, was den Gözen geopfert ist, gleichsam in einen Leib zusammengefüget, weil sie an einem und eben demselben Opfer Theil nehmen. Gleichwie viele Körner, die zusammen gemalen sind, ein Brodt ausmachen, und der Saft von vielen Trauben einen Wecker machet: also sind die Christen, ob sie gleich viele sind, dennoch nur eine sichtbare Gemeine, ein geistlicher Leib, und erklären durch ihre sämtliche Gemeinschaft an dem Tische des Herrn, daß sie das sind. **Burkitt.** Einige haben aus diesen Worten zu beweisen gelüchet, es sey unerlaubt, mit ärgerlichen Emdern an dem Tische des Herrn Gemeinschaft zu halten, weil wir erklären, daß wir mit dem, mit welchem wir Gemeinschaft haben, ein Leib sind: jedoch es erhellet nicht, daß dieser Beweis genugsam schliesse; denn ein Leib bedeutet nicht mehr, als eine Gemeine, und zwar nicht eine unsichtbare, sondern eine sichtbare Gemeine; so daß wir bloß erklären, daß wir mit denen, mit welchen wir an dieser Einsetzung Theil nehmen, Mitglieder der sichtbaren Kirche sind, und die sichtbare Kirche besteht aus Guten und aus Bösen, die unter einander gemengt sind ³³⁷. Ob also gleich ärgerliche und gottlose Menschen unstreitig von dem Tische des Herrn ausgeschlossen werden müssen, und kein Ungläubiger Rechte dazu hat: so mag man doch mit Grunde zweifeln, ob diejenigen, die mit den Ungläubigen daran Theil nehmen, dadurch erklären, daß sie bloß Ungläubige sind; sie erkennen bloß, daß sie G. oder derjenigen Kirche sind, worinn sich einige Ungläubige finden. Jedoch des Apostels Absicht ist, hieraus zu bewahren, daß aus gleichem Grunde dieje-

nigen, die mit einer abgöttischen Gesellschaft an ihren Opfern Theil nehmen, sich dadurch für einen Leib mit diesen Götzendienern erklären. **Polus.**

W. 18. Sehet Israel, der, oder nach dem Enallschen, das, nach dem Fleische ist. Der ganze Saamen Jacobs, der ganze Körper der jüdischen Kirche, wärmur Israel nach dem Fleische: denn die Gläubigen allein waren Israaeliten nach dem Geiste, Röm. 9, 6. und werden Gal. 6, 16. das Israel Gottes genannt. **Polus.**

Haben nicht diejenigen, welche die Opfer essen, Gemeinschaft mit dem Altare? Haben sie nicht dadurch, daß sie Theil an der Gabe haben, welche durch den Altar geheiligt ist, und wovon ein Theil auf demselben verzehret wird, Theil mit dem Altare, und erkennen sie nicht, daß sie mit dem Gotte, auf dessen Altare oder Tische die Speise zu seiner Ehre geopfert ward, Gemeinschaft haben und denselben anbethen? **Mal. 1, 7.** Denn gleichwie bey dem Altare schwören, so viel ist, als auch bey demjenigen schwören, dessen Altar es ist, **Matth. 23, 20.** also ist, mit dem Altare Gemeinschaft haben, so viel, als mit dem, dessen Altar es ist, Gemeinschaft haben. Zur Aufklärung hiewon merke man erstlich, daß in den **עֲוֹנוֹתָם**, Dankopfern, eine dreyfache Vertheilung war: ein Theil, nämlich das Blut und die Einweide, ward Gott auf seinem Altare geopfert; ein Theil, nämlich die Brust und die Schulter, ward dem Priester, und ein Theil, nämlich die Haut und das übrige Fleisch, demjenigen, der das Opfer brachte, gegeben; und dieses geschah, sagen die Juden, zum Zeichen der Freundschaft und Gemeinschaft desjenigen, welcher opferte, mit Gott und dem Priester. Die Person, welche opferte, ward dadurch, daß sie das Uebriggebliebene aß, und davon in dem Tempel, oder in der heiligen Stadt, eine Mahlzeit hielte, ein Theilgenosse mit dem Altare, oder mit Gott, der seinen Theil auf dem Altare empfangen hatte ³³⁸. **Zum andern** bemerkte man, daß diese Dankopfer, entweder als Danksayungen für empfangene Wohlthaten, oder durch Gelübde, oder aus einer freywilligen Gottesfurcht geopfert wurden: denn diese Unterscheidung oder Eintheilung

(337) Hat auch für alle einerley Mittel, um mit Christo zur Vereinigung und Gemeinschaft zu kommen, nämlich Wort und Sacrament, wodurch eben die sichtbare Kirche zusammen ein Leib wird. Man sieht deutlich, daß der Apostel zu der andern Art der Gemeinschaft übergeht, aus welcher er wider die Gemeinschaft bey den Gözenmahlern schlieszen wollte. Da hatte er nicht nöthig, auf Würdige oder Unwürdige zu sehen, da genug war, aus der Gemeinschaft der Glieder der Kirche und dem gemeinschaftlichen Genuße des Snadenmittels des heil. Abendmahls zu schlieszen, daß auch sie unter einander in einerley Gemeinschaft der Religion und deren Verbindung, als Glaubensgenossen, stehen mußten, und sich dadurch zu einerley Religion bekenneten. Das beweist er aus der Gemeinschaft des Altars bey den Opfern des alten Testaments.

(338) Hes. 5 Mos. 12, 18. 27. 2 Mos. 29, 25. 26. 27. 3 Mos. 8, 29. und **Xeland, Antiq. P. III. c. 1. §. 36. p. 291. seqq.**

Altare? 19. Was sage ich dann? daß ein Abgott etwas ist? oder daß das Götzopfer etwas ist? 20. Ja, ich sage, daß, was die Heiden opfern, sie den Teufeln opfern,

v. 19. 1 Cor. 8, 4. v. 20. 3 Mos. 17, 7. 5 Mos. 32, 17.

theilung der Dankopfer finden wir 3 Mos. 7. Ferner gab die Darbringung dieser Opfer für den Gott Israels zu erkennen, daß man ihn für denjenigen Gott erkannte, von dem sie alle ihre Segensgüter empfangen und erwarteten. *Whitby*. Werden diejenigen, die von den Opfern essen, welche in dem Vorhofe des Tempels zu Jerusalem geopfert werden, nicht als solche angesehen, die mit dem Altare Gottes, worauf ein Theil derselben verzehret wird, Theil haben? Und wird nicht ihr Essen von dem Fleische dieser Schlachtopfer für ein Werk der Gemeinschaft mit der Gottheit, welcher sie geopfert wurden, gehalten ³³⁹? Nun begreift ihr leicht, daß eben dieser Schluß nicht weniger bündig beweist, daß diejenigen, die an den Opfern, welche den Götzen gebracht sind, Theil nehmen, wenn sie wissen, was sie thun, und insbesondere, wenn sie solches in einigen Gemächern, die zu den Tempeln solcher Götzen gehören, thun, eine Art von Gemeinschaft mit solchen vernehmen und abschaulichen Gottheiten halten, welche keineswegs mit der Heiligkeit des christlichen Standes, oder mit der Natur ihrer feyerlichen Verbindungen in der Taufe und dem Abendmahle, in Uebereinstimmung zu bringen ist, noch bestehen kann. *Doddridge*.

V. 19. Was sage ich dann? etc. Kann aus dem, was ich sage, eingewandt oder geschlossen werden, daß ein Abgott etwas ist? oder daß das Götzopfer etwas ist? worauf man, wie die syrische Uebersetzung liest, *nein*, keineswegs, antworten muß. Aus einer Vergleichung und aus der Anweisung einiger Aehnlichkeit zwischen der Gemeinschaft der Christen mit dem Leibe und Blute Christi in dem Abendmahle des Herrn, dadurch, daß sie von dem Brodte essen und von dem Weine trinken, der Heilnehmung der Israeliten mit dem Altare, dadurch, daß sie die Opfer desselben essen, und anderer Gemeinschaft und Verbindung mit den Götzen und Götzdienern, da-

durch, daß sie das Götzopfer essen, sclaet nicht, daß ein Abgott eine wirkliche Gottheit in sich habe, und Gott gleich gehalten werden müsse; da der Apostel vorher gesagt hatte, daß ein Abgott nichts wäre, und das, was er nun sagt, im geringsten nicht dawider streitet: oder daß das, was den Götzen geopfert wäre, eben so, wie das Brodt und der Wein in dem Abendmahle des Herrn, oder wie die Opfer, welche von den Israeliten nach Gottes Befehl auf dem Altare geopfert wurden, geachtet, oder denselben gleich gerechnet, oder im geringsten so, als ob es etwas solches, wie diese, begriffe und in sich hätte, angesehen werden müsse; der Apostel meynet dieses nicht im geringsten, sondern schließt bloß von dem Großern auf das Geringere, und erklaret seine Meynung vollkommen in den nächsten Worten. *Gill*. Ich widerspreche hiemit nicht dem, was ich vorher gesagt habe, und bekräftige ich nicht, daß ein Abgott etwas ist, oder die demselben dargebrachte Opfer etwas sind. Ein Abgott hat nicht das geringste von einer Gottheit in sich; noch kann er etwas, das ihm vorgezehet oder darzueeten wird, heiligen oder verunreinigen: der Irrthum liegt in eurer Handlung, daß ihr mit solchen, die Götzdiener sind, Gemeinschaft habet; es ist euer eigenes Werk, das euch verunreiniget, nicht der Abgott, noch auch die Speise, die demselben vorgezehet wird. *Polus*.

V. 20. Ja, oder nach dem Englischen, *aber*, ich sage, daß, was die Heiden opfern etc. Dieses ist meine Meynung und Sinn. Der Apostel hat hier sein Absehen auf 5 Mos. 32, 17. Denn obgleich die Heiden nicht vorbedächtlich und mit Ueberlegung den Götzen von Golde, Silber, Holze und Steine, sondern Gott in denselben, wie sie vorgaben, opferten: so opferten sie doch das, was sie zum Opfer darbrachten, den Teufeln, in so fern sie von diesen, welche in solchen Götzen ihre Wohnung nahmen, und ihre Götter:

(339) Diese Erklärung der Worte: in der Gemeinschaft des Altars stehen, ist nicht nur an sich deutlich, sondern es kann auch die ganze apostolische Schlußfolge nicht zusammenhängen, wenn man nicht voraussetzet, daß derjenige, der von den Dankopfern an einem heiligen Orte gegessen, dadurch bezeuget habe, daß er den Gott, dem er das Opfer, von dem er aß, gebracht hatte, für seinen, das ist, den wahren Gott, erkenne, und sich zu dessen Dienst bekenne, wie er auf dem Altare verrichtet wird, das ist, daß er sich zu der israelitischen Kirche und Gottesdienste halte, und mit derselbigen in Gemeinschaft stehe. Denn das wollte Paulus aus dem Essen des heil. Abendmahls ebenfalls schließen, und daraus beweisen, daß man von den Götzopfern nicht essen könnte, ohne dadurch zu verstehen zu geben, man habe an dem Gottesdienste Theil, dessen wichtiges Stück diese Opfer und die in dem Tempel gehaltenen Opfermähler ausmachen. Der sel. *Mosheim*, welcher l. c. p. 31. dieses weitläufiger beweisen, hat dabey recht wohl aus *Josepho* angemercket, daß ein Heide zwar für sich auf dem Altare zu Jerusalem habe können Opfer thun lassen, daß ihm aber nicht erlaubt gewesen, von dem Opfer zu essen, weil er kein volliger Jude war, und sich zu dem jüdischen Gottesdienste nicht hielt und bekante. Man vergl. dessen Vorrede zu dieser Ludwovitschen Abhandlung, welche dem Syk. intellektuali lateinisch angehängt ist, und der sel. *Goette*. *Clearius* *Diss. de nominis cum Christo et daemionis*, p. 8.

terische aus denselben erteilten, in solchem Dienste geleitet, dazu angewendet, dazu bewirkt und mit Hülfe unterstüzt wurden. Gilt. Herr le Clerc sagt, das Wort *δαίμονες*, welches durch Teufel übersetzt ist, bedeute nicht notwendig Teufel oder böse Geister; denn die Heiden opferten nicht allezeit bösen Geistern, wenn wir ihre wahre Meinung in Betrachtung ziehen. Jedoch die Weisheit Gottes findet nicht für gut, auf die Vorstellungen von einigen der heidnischen Weltweisen Acht zu geben, sondern darauf zu sehen, was wahrhaftig ihr Werk war, wer die Gegenstände und Beherrscher ihres Dienstes waren, und wenn dadurch ein Wohlgefallen geschähe. Sie gaben vor, eine höchste Gottheit zu erkennen: aber die Geister, welche in den Götterbildern, die sie um Rath fragten, redeten, welche in ihren Höfen wafeten, und darum wehrten, welche ihren ganzen absohitischen Dienst auftrichteten und beförderten, waren untreulich böse Geister; und die ersten Christen (h) zwangen sie selbst, so gar vor denen, welche sie ehrten, zu bekennen, daß sie dieses wären. Die Zustimmung dieses abgottlichen Dienstes heißt in der Sprache unsers Ze-

signachers, den Obersten dieser Welt hinauswerfen, Joh. 12, 31. c. 16, 11. die Bekräftigung der Heiden von diesem Götzendienste zu dem Dienste des wahren Gottes wird so beschrieben, daß sie von der Macht des Satans zu Gott bekehret werden, Apg. 26, 18. daß sie aus der Macht der Finsterniß gezogen werden, Col. 1, 13. diejenigen nämlich, die vorher nach dem Obersten der Macht der Finsterniß wandelten, Ephes. 2, 2. und unter dem Teufel zu seinem Willen gefangen waren, 2 Tim. 2, 26. Der Psalmsist sagt, nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, *Tri m'ares hi desi edras demones*, daß alle Götter der Heiden Teufel sind, Ps. 96, 5. und von den Juden, die ihnen opferten, wird gesagt, sie haben den Teufeln geopfert, nicht Gott, *משכן*, bösen verurtheilenden und verderbenden Geistern, 5 Mos 32, 17. Die Juden sagten ebenfalls von den Heiden, daß sie *סווארס דאמוניאס*, den Teufeln opferten, und nicht Gott, Baruch 4, 7. und so werden sie auch 2 Chron. 11, 15 Offenb. 9, 20. beschrieben. Auf diese Art erklärten alle Christen zu aller Zeit diese Stelle ³⁴⁰; und mit sehr gutem Grunde: weil

(340) Es ist nicht zu läugnen, daß die meisten alten Ausleger der christlichen Kirche durch das Wort *δαίμονες* hier böse Geister oder böse Engel, welche in dem Dienste des Obersten der Teufel stunden, verstanden, und daher geglaubt haben, diese bösen Geister waren bey den Götzbildern gegenwärtig, webeten in denselben, thaten allerlei außerordentlich Wirkungen, gaben göttliche Antworten, und bekräftigten dieselben durch vielerley verführerische Wunderwerke. Es ist auch nicht zu läugnen, daß die heidnische Gottelehre vorzugeben, die Mittelweiser, welche sie von den schwarzen bösen und unterirdischen Geistern unterschieden, lassen sich bey den Opfern vor den Priestern sehen, erschienen in einem himmlischen Glanze, und gaben allerley göttliche Zeichen, die die Opfer angenehm wären. Man darf nur Porphyrii und Jamblichi Christen, und sonderslich dieses letztern sein Buch, de mysteriis Aegyptiorum, lesen, so wird kein Zweifel übrig bleiben. Und das waren auch die vernehmlichen Waffen, welche die heidnischen Pfaffen den nachdrucklichsten Bewirker der christlichen Lehre, welche sonderlich die Wahrheit der christlichen Religion aus den Wunderwerken erwiesen, entzueamlichten. Man erwäge dasjenige, was der sel. Kanzler Mosheim in der Diss. de turbata per Platonicos recentiores ecclesia, so Cadworths Systemati intell. angehängt, und auch dem Vol. I. diss. ad H. E. spec. p. 91. seqq. einverleibet ist, beygebracht hat, und vergleiche es mit den Anmerkungen der Hist. crit. phil. T. II. p. 370: 378. so wird man hievon völlig überzeuget werden. So richtig aber beides ist, so hält es doch noch lange nicht Stich, um zu beweisen, Paulus habe hier bedeuten wollen, daß wirklich böse Geister sich in den Götzbildern und Götzentempeln eingefunden haben, und von den Heiden, ihrer Einbildung nach, als gute Geister und Mittelgöttheiten mit Opfern verehret worden seyn. Denn was der Vater Meinung betrifft, so war dieser Satz nur eine Erfindung, um aus dem Gedränge der heidnischen Priester zu kommen, und zu behaupten, diese Geister wären böse Geister und Teufel, welche dergleichen wunderbare Dinge aus teuflischen Kräften verrichteten, dahingegen die christlichen Wunder offenbar Gottes Wirkung wären. Zu dieser äußersten und letzten Ausflucht aber hätten sie nicht kommen dürfen, wenn sie die Sache nur ein wenig genauer unterüchet hätten. Denn da würden sie, wenn sie einen geringen Verweis dieser vorgelichen Wirkungen der Götter von den Götzempfen begehret hatten, gar bald dahinter gekommen seyn, daß es entweder natürlich, obgleich geheim, zugegangen, oder Betrug, List und Trug der Götzempfen gewesen sey. Diese hatten freylich Ursache, solches vorzugeben, denn ihr ganzer Credit und Nahrung beruhete darauf; allein, selbst gescheide Leute unter den Heiden, ein Porphyrius u. d. g. hielten nicht viel davon, und sahen es nur für ein Mittel an, die christliche Religion zu hindern. Es beweist d. mach weder der alten Kirchenlehrer, noch der Heiden, Vergeben die Gewisheit, daß dergleichen böse Geister bey den Opfern und in den Tempeln selbst wirklich gegenwärtig gewesen, sie bestrahlet, und mit den Götzempfen die, so davon sahen, belessen hätten. Man kann auch der Rede Pauli und deren Beweisen keine geruglame Kraft geben, wenn man behauptet, Paulus sage hier seine eigene Meinung, die Teufel wären bey und in den Götzbildern; da er doch seinen obigen Satz bekräftiget, ein Götze sey nichts in der Welt,

opfern, und nicht Gott. Und ich will nicht, daß ihr mit den Teufeln Gemeinschaft habet. 21. Ihr

weil es ungereimt ist, zu gedenken, daß der Apostel hier die Christen abmahnen sollte, Gemeinschaft mit den guten Engeln zu haben ⁵⁴². Whitby.

h) Mour. p. 37. Terrull. Apol. c. 23. Cypr. ad Don. 4. de vanti. idol. p. 14.

Und ich will nicht, daß ihr mit den Teufeln Gemeinschaft habet. Ich will nicht, daß ihr, die ihr in eurer Taufe feyerlich dem Teufel und alle seinem Anbange entsagt habet, auf einige Weise mit den bösen Geistern Gemeinschaft habet, oder auch zu haben scheint ⁵⁴³. Es ist eine sehr seltsame Meynung, die Clearius hat, die Heiden hätten gemeinet, die wahre Selbstständigkeit und der Körper ihrer Gottheiten wäre mit den ihnen gebrachten Opfern vereiniget, und würde so auch mit der Person, die das Fleisch von diesen Opfern aße, vereiniget. Elser ¹) hat diese ungegründete Meynung, die aus einigen übel verstandenen Stellen des Firmicus und Jamblichus gefaßt ist, vollkommen widerleget ⁵⁴³. Aber

dieser gelehrte und scharfsinnige Kunstrichter hat un^r widersprechlich und ausführlich bewiesen, daß man da^r für hielt, die Dämonen wären bey diesen Opfern gegenwärtig, und nähmen mit ihren Anbethern an dem allgemeinen Gastmahle Theil: wodurch, wie Maimonides k) in einer sehr merkwürdigen Stelle sagt, Freundschaft, Bruderschaft und Gemeinschaft unter ihnen gemacht ward, „weil sie alle an einer Tafel aßen, und an einem Tische saßen.“ Der Altar wird Mal. 1. 12. des Herrn Tisch genannt. Aber wir müssen nicht schließen, wie Herr Cudworth gezeigt hat l), daß unter der evangelischen Haushaltung der Tisch des Herrn eigentlich ein Altar sey: denn des Herrn Abendmahl ist nicht ein Opfer, sondern ein Fest oder Mahl wegen eines Opfers ⁵⁴⁴. Doddridge.

i) Observ. Vol. 2. p. 108. k) More Nench. P. 3. c. 46. l) I) ber den wahren Begriff von des Herrn Abendmahl, Cap. 5.

B. 21

als ein todter Klotz. Welche der Sache so aushelfen wollen, daß sie behaupten, Paulus wolle damit sagen, wer den Götzen opfert, der treibe ein vom Satan eingeführtes Werk, das die heil. Schrift die Macht der Fürsichtigkeit u. s. w. nennet, wie hier Whitby, weil er sich bey der ersten Erklärung nicht sicher genug wußte, sich darauf beruft, die bedenken nicht, daß hier nicht von dem Werkmeister der Abgötterten, sondern von dem besondern Gegenstande derselben die Rede sey; sie bedenken nicht, daß Paulus im folgenden Verse ausdrücklich sich auf die Meynung und das Vorgeben der Heiden berufe, und demnach aus derselben eigenen Erklärung darzutun bemühet sey, daß derjenige, welcher bey dem Götzenopfer und Götzenmahle sich einfinde, eine Religionsgemeinschaft mit denjenigen zu haben den Schein gebe, welche glauben, sie stünden durch die Götzenopfer und Götzenmähler in einer Gemeinschaft, Einfluß und Bestrahlung derjenigen Gottheiten, welche von den Christen doch verworfen wurden, und welche sie für Werkzeuge des oberen Teufels hielten.

(541) Man redet aber hier weder von guten noch bösen Engeln, nach der Meynung der Christen, sondern von den eingebildeten Mittelsgeistern der Heiden und deren vernehmlichen Verehrung, welche mit der gottesdienlichen Verehrung des wahren Gottes nicht bestehen kann, und also Gott ein heidnischer Gräuel ist. Denn mit diesem, hielten die Heiden dafür, stünden sie durch den Opferdienst in Gemeinschaft, und würden von ihnen bestrahlet, ob es gleich nur eine bloße Einbildung war, weil ein Götze nichts ist. Der Apostel aber redet hier nicht von dem wirklichen Seyn, sondern von dem, was die Heiden sich einbildeten, daß es sey, welcher Vorderfaß von dem Apostel nicht ausgedrückt worden, und hier zu ergänzen ist. Man vers. Mosheim zu Cudworth de notione S. Coenae, in der Vorrede, und in der Auslegung dieser Epistel, p. 615. seqq.

(542) Von dem letztern ist der Apostel zu verstehen, und nicht von dem erstern. Weil ein Götze nichts ist, und also auch keine wirkliche Gemeinschaft zwischen einem solchen vorgelichen Mittelgeiste und dessen Hülfe, Opfer und Götzdienern ist, diese aber doch solches behaupten und vorgeben, und deswegen solom opfern, als auch von dem Opferfleische essen, um zu bezeugen, daß sie in der Gemeinschaft, Verehrung und Anbetung dieser falschen Gottheiten stehen; so mußte der Apostel bündig schließen, derjenige Christ, der durch den Genuß des heil. Abendmahls seine Gemeinschaft mit Christo und seiner Kirche öffentlich bezeuget habe, könne nicht in den Tempeln das Götzenmahl mit essen, weil er dadurch würde zu verstehen geben, oder doch die Heiden in der Meynung lassen, der Tisch und die Gemeinschaft des Herrn Jesu, und der Tisch und die Gemeinschaft der Abgotter könnten bey einander stehen.

(543) Es scheint, Elser habe Clearius Meynung nicht genug gefasset; denn dieser erklärte es nicht von einer wirklichen wesentlichen Gemeinschaft, sondern von einer moralischen, nach der Meynung der Heiden; bes. Suppl. Act. Lips. Lat. T. IX. p. 391.

(544) Und auch dieses nicht einmal, und also noch weniger jenes, ob es sich gleich Hitzes und andere englische Gottesgelehrte gefallen lassen, welche deswegen mit Cudworths Erklärung nicht zufrieden gewe-

21. Ihr könnet den Becher des Herrn nicht trinken, und den Becher der Teufel: ihr könnet nicht des Tisches des Herrn theilhaftig seyn, und des Tisches der Teufel. 22. Oder reizen

V. 21. Ihr könnet den Becher des Herrn nicht trinken. Wir können diese Worte entweder so verstehen, daß hier unter einer großen gottesdienstlichen Handlung alle gottesdienstliche Gemeinschaft gemeinet werde: oder daß sie insbesondere die Gemeinschaft mit Christo in dem Abendmahl des Herrn andeuten ⁵⁴⁵; welches der Becher des Herrn genannt wird, entweder weil Gott das Trinken davon eingesetzet hat, oder weil es zur Ehre und zum Gedächtniß unsers Herrn Christi geschieht, seinen Tod zu verkündigen, bis daß er kömmt, wie der Apostel Cap. 11. redet ⁵⁴⁶. Diesen, sagt der Apostel, können sie nicht trinken: das ist, nicht gehörig, mit Recht, mit einem guten Gewissen; oder nicht in der That; niemand, der ein Götzdiener ist, oder mit den Götzdienern in ihren abgöttischen Werken Gemeinschaft hat, kann mit Christo Gemeinschaft haben. **Polus.**

Und den Becher der Teufel. Die Heiden waren gewohnt ihre Feste, welche sie ihren Göttern zu Ehren hielten, damit zu beschließen, ihre Speisopfer in Schaffeln und Trankopfer in Bechern opfereten ⁵⁴⁷; diese Becher nennet der Apostel die Becher der Teufel. **Gesell. der Gottesgel.**

Ihr könnet nicht des Tisches des Herrn theilhaftig seyn, und des Tisches der Teufel. Das ist, ihr möget nicht theilhaftig seyn; denn possumus, quod iure possumus, wir können das, was wir mit Recht können: oder ihr könnet nicht leyder theilhaftig seyn, ohne den göttlichen Zorn wider euch zu erwecken. **Ges. der Gottesgel.** Niemand, ob er gleich äußerlich das Brodt und den Wein an dem Tische des Herrn, in seinem Abendmahl, das zu seinem Gedächtniß eingesetzet ist, und gesehret wird, genießen mag, kann geistlich derselben theilhaftig seyn ⁵⁴⁸, sind doch auch mit einem Geschmacke, mit Vergnü-

gen, und ohne sich den Frieden und die Ruhe schwacher Gemüther und die Ehre Gottes anzuwenden: Sijn zu lassen, dasjenige essen, was in dem Götzentempel, und vor dem Abgotte, und als ihm geopfert, auf den Tisch getragen wird. **Gill.**

V. 22. Oder reizen wir den Herrn? Im Englischen heißt es, **erwecken wir den Herrn zur Eifersucht?** Haben wir uns mit Bedacht vorgesetzet, durch ein solches Verhalten, wie dieses, den Herrn zur Eifersucht zu erwecken, indem wir so denen, vor welchen er einen Abscheu hat, als seinen Mitbewerbern liebhaben? Muß das ihn nicht äußerst zum Zorne erwecken? und muß das nicht in seinen Folgen verderblich und selbst tödtlich für uns seyn? Hier wird auf die Vorstellung der Abgötterey, als einer Art von geistlichem Ehebruche, der Gott zur Eifersucht erwecke, angepielet. Jedoch alle vorfällige Sünde ist in der That eine Reizung seines alles vermögenden Zorns. **Doddridge.**

Sind wir stärker, als er? So daß wir den fürchterlichen Wirkungen seines Zorns widerstehen, oder sie aushalten und ertragen können? **Doddridge.** Eifersucht ist die gewaltige Leidenschaft oder Gemüthsbeziehung in jemanden, wodurch er keinen Mitgeliebten, oder Mitbewerber bey einer von ihm geliebten Sache oder Person dulden kann. Sie wird in der Schrift Gott zugeschrieben; nicht irgend eine solche Auszeichnung oder Bestigkeit, als diese Leidenschaft in den Menschen begleitet, auszudrücken: sondern nur sein gerechtes Misvergnügen darüber, daß seine Ehre, die ihm allein zukömmt, irgend einem Geschöpfe gegeben wird, anzudeuten. Meistentheils wird sie Gott zugeschrieben, seinen Zorn wider diejenigen, die den Abgöttern göttliche Ehre beweisen, auszudrücken. Die Anberthung Gottes ist ein großer Theil von seiner Ehre, wovon er gesagt hat, daß er sie keinem andern,

sein sind. Denn das Opfer Jesu am Kreuze war ein allgemeines Sünd- und Veröhnopfer; von diesem durfte niemand essen, sondern wenn das Blut auf den Altar gebrennet war, mußte es außer dem Lager ganz verbrannt werden, 3 Mos. 4, 13: 21. Man vergleiche die Mosheimische Vorrede über Ludworts Abhandlung.

(545) Nach dem v. 16. 17. 18. muß man wol beydes mit einander verbinden.

(546) Und auch, weil er mit dem Herrn vereiniget.

(547) Der Priester nahm einen Becher mit Wein, goß davon etwas auf den Altar, und ließ hernach die Gäfte alle zur Bezeugung ihrer Gemeinschaft und Vereinigung durch diesen Gottesdienst davon trinken. Das hieß der Becher der guten Gottheit, wovon Suidas T. I. v. *ἀγαθὸν δαιμόνιον* p. 17. nebst andern der Alten und Neuern nachzusehen sind. Es wird auf dieses Trankopfer der falschen Götter schon 5 Mos. 32, 38. angepielet, denn die Libationes sind sehr alt.

(548) Und sich auch dadurch zu der Gemeinschaft der christlichen Religion bekennen: das war der vornehmste Grund, welchen Paulus der heidnischen Götzengemeinschaft entgegensetzte. Daraus entstand der Anstoß der Schwachen, sonderlich aus der bekehrten Judenthüm, weil sie glaubeten, solche Personen scheuerten sich der Gemeinschaft mit dem Götzendienste nicht, oder auch der Heiden, welche glauben mußten, ihr Götzterdienst sey so unrecht nicht.

zeigen wir den Herrn? Sind wir stärker, als er? 23. Alle Dinge sind mir erlaubt, aber alle Dinge sind nicht zuträglich: alle Dinge sind mir erlaubt, aber alle Dinge erbauen nicht. 24. Niemand suche, was sein selbst ist, sondern ein jeder suche, was des andern ist. 25. Eset alles, was in der Fleischbank verkauft wird, so daß ihr nichts

u. 23. 1 Cor. 6, 12. u. 24. 1 Cor. 13, 5. Wilf. 2, 4.

um

bern, noch sein Lob den geschnitzten Bildern, geben wolle, Jes. 42, 8. Daher wird in dem zweyten Gebote, das vornehmlich auf den äußerlichen Dienst Gottes geht, Gott dem Herrn Eifersucht zugeschrieben, um die Menschen von der Verletzung dieses Gebotes abzuschrecken, 2 Mos 20, 5. Und 2 Mos. 34, 14. 5 Mos. 4, 24. c. 5, 9. c. 6, 15. und in sehr vielen andern Stellen wird durch die Gott zugeschriebene Eifersucht angedeutet, daß der Dienst und die Anbetung Gottes eine Sache ist, in deren Betrachtung er sehr ärtlich ist, worinn er kein Geschöpfe mit sich Theil nehmen lassen will, und daß sein Zorn und Grimm wider einen jeden, der sich unterseht, irgend ein Geschöpfe zu seinem Mitgenossen zu erheben, entbrennen wird: so daß es nicht sicher ist, daß j-mand etwas von der Art thue, wosfen er sich nicht etwa einbilden könnte, stärker zu seyn, als Gott; denn wer das thut, der muß erwarten, daß die Kraft und Stärke Gottes sich wider ihn anspannen werden. So hat der Apostel die Corinthier vor dem Essen von dem Götzenopfer in dem Götzentempel, wegen der Gottlosigkeit die darinn steckte, weil es eine Art von Götzendienst wäre, wider den Gott auf eine besondere Weise seinen Zorn geffenbaret hat, gewarnt und dawider ermahnet. In den folgenden Versen kehret er wieder zu einem Bewegungsgrunde, wodurch er dasselbe Cap. 8. abgerathen hatte: nämlich weil es wider die Liebe, welche sie den Brüdern schuldig wären, stritte. Polus.

B. 23. Alle Dinge sind mir erlaubt &c. Alle Arten von Speise sind erlaubt zu essen; alles Geschöpfe Gottes ist gut; es ist nichts, das an sich selbst gemein oder unrein, besleckt oder beslektend sey: und so mag das, was den Götzen geopfert ist, frey gegessen werden; jedoch nicht als etwas, das den Götzen geopfert ist, oder in einem Götzentempel, oder in Gegenwart eines schwachen Bruders, welches wider die Ehre Gottes und die Erbauung der Heiligen streitet; darum sind alle Dinge nicht zuträglich, daß sie allezeit, an allen Orten, und bey allen Personen gethan werden. Der Apostel erklaret, daß, wenn sie ihm gleich erlaubt wären, und er seine Freiheit gebrauchen mochte, sie zu essen, sie dennoch nicht zuträglich, oder von keinem Dienste, ja im Gegentheile schädlich für and. re⁵⁴⁹ seyn konnten: dieses muß daher

billig für Grund genug gehalten werden, sie zu unterlassen. Bill.

Alle Dinge sind mir erlaubt, aber alle Dinge erbauen nicht. Obgleich Dinge von gleichgültiger Natur frey gebraucht werden mögen: so dienen sie dennoch nicht allezeit zur Erbauung von andern, worauf billig Acht gegeben werden muß; und wenn es so ist, müssen sie unterlassen werden. Dieses merket der Apostel zur Beantwortung eines Einwurfs an, der von der Lehre der christlichen Freiheit entlehnt ist, welche den freyen Gebrauch aller Geschöpfe zuläßt, und die Menschen der Wahrnehmung des Unterschieds von Speise und Trank überhebt: das giebt der Apostel zu; dennoch aber beweist er aus seinem eigenen Beispiele und der Erbauung der Gläubigen, daß man dieser Freiheit nicht allezeit aufs äußerste folgen muß, sondern daß die Gläubigen dasjenige, was sie sonst mit Recht gebrauchen möchten, unterlassen müssen, wenn die Erbauung und das Wohl ihrer Mitchristen solches erfordert. Bill.

B. 24. Niemand suche, was sein selbst ist &c. Niemand suche sein fleischliches Vergnügen und seinen besondern Vortheil darinn, daß er von dem, was den Götzen geopfert ist, zur Hinderniß und zum Nachtheile seiner Brüder esse. Sonst ist es jemanden erlaubt, seinen eigenen zeitlichen, geistlichen und ewigen Nutzen zu suchen; die Nothwendigkeiten des Lebens, seinen geistlichen Frieden und Trost, sein ewiges Wohl und Heil zu suchen: aber dann muß er nicht bloß sein eigenes suchen⁵⁵⁰, sondern ein jeder suche, was des andern ist. Des Apostels Meynung ist, daß man in dem Gebrauche gleichgültiger Dinge nicht die Befriedigung seiner sinnlichen Begierden oder anderer Neigungen suchen, sondern auf den Vortheil und die Erbauung anderer Acht geben müsse. Bill.

B. 25. Eset alles, was in der Fleischbank verkauft wird. Das Wort *μακρῶν*, welches durch Fleischbank übersezt ist, ist ein lateinisches Wort, und wird bey den lateinischen Schriftstellern in eben dem Verstande wie hier, für einen Ort, wo Speise verkauft ward, gebraucht m). Der Ursprung dieses Namens soll, wie man sagt n), dieser gewesen seyn, daß, da ein gewisser Macellus, ein sehr lasterhafter und gottloser Mensch, wegen seiner Raubereyen und gottlosen Anführung zum Tode verurtheilt war, von den

(549) Auch für sich selbst, indem er sich eines gegehnen Mergernisses schuldig machte.

(550) Man darf nur hinzusehen: mit Ausschließung eines andern; denn das heißt jedann eben so viel, als, liebe deinen Nächsten, als dich selbst.

um des Gewissens willen nachfraget. 26. Denn die Erde ist des Herrn und die Fülle derselben. 27. Und wenn euch jemand von den Ungläubigen einladet, und ihr dahin gehen

v. 26. 2 Mos. 25, 5. Ps. 24, 3. 50, 12.

den Zuchtmeistern Nemilius und Sulpicius in seinem Hause ein Ort zum Verkaufe von Speisen angelegt, und nach seinem Namen, Macellum, genannt ward. Die syrische Uebersetzung behält hier das Wort aus der Grundsprache: so machen es auch oft die Talmudisten und Rabbinen o), welche sagen p): „כִּי־כֹכֵר „(was) die Fleischbank und die Fleischer von Israel „(betrifft). wenn gleich ihr Fleisch in der Hand eines Fremden gefunden wird, ist es frey.“ Nach diesen Plätzen oder Fleischbänken schicken die Priester dasjenige, was ihren Götzen geopfert ward, und sie selbst nicht nutzen könnten, oder nicht für erlaubt hielten zu genießen, zum Verkaufe: denn die Aegypter, wie Herodotus sagt q), waren gewohnt, die Köpfe von den geopfertem Thieren abzuschneiden, und dann die Hümpfe nach dem Markte zu bringen, und sie den Griechen zu verkaufen; wenn aber keine Käufer da waren, warfen sie dieselben in den Fluß. Nun gesteht der Apostel zu, daß solche Speise gekauft und gegessen werden möchte: aber nur nicht in einem Götzentempel ⁵⁵¹). Es war ein Unterschied, in einen Götzentempel zu gehen, und dorthin Götzenopfer zu essen, und das Gropfete in der Fleischbank zu kaufen und zu Hause zu essen: denn, wenn die Speise auf den Markt und in die Fleischbank gebracht war, ward der Abgott nicht mehr durch dieselbe gehret, sondern sie ward als gemeine Speise geachtet. Sie mochten demnach die Speise wol in der Fleischbank kaufen, nach Hause bringen, zubereiten und essen. Gill, Gesellsf. der Gottesgel.

m) Sueton. in vit. Jul. Caesar. c. 43. n) Alex. ab Alex. Genial. hier. lib. 3. c. 23. o) T. Hierof. Chagiga, fol. 76, 2. T. Bab. Menachot, fol. 29. 2. Bereschit Rabbin, fol. 71, 3. p) T. Bab. Cholin, fol. 95, 1. q) Lib. 2. c. 39.

So daß ihr nichts = nachfraget: ob es den Götzen geopfert gewesen oder nicht. Gill.

Um des Gewissens willen. Entweder um jemandes eigenen Gewissens willen, welches dadurch, daß er wider dasselbe äße, wenn er wüßte, daß das, was er äße, einem Abgotte geopfert gewesen, beleidiget, verwundet und besetzt werden könnte; da hinge-

(551) Hier fängt der Apostel einen neuen Absatz seiner Abhandlung an, wie man sich zu verhalten habe, wenn man auf dem Fleischmarkte Götzenopferfleisch, dahin die Priester das übrige zum Verkaufe zu schicken pflegten, zu verkaufen anträte. Und dann, wie man sich zu bezeugen habe, wenn in dem eigenen Hause eines Heiden einer mit Opferfleisch bewirthe würde.

(552) Hievon ist wol schwerlich die Rede, denn es wird von dem Apostel schon ein Christ vorausgesetzt, dessen Gewissen genugsam unterrichtet ist, daß ein solches Fleisch an sich nicht unheilig sey.

(553) Oder vielmehr durch des Götzennechts Hand, der sich für einen Diener der unsichtbaren Geister ausgab, und die an sich gute Gabe Gottes, das Fleisch, zu einem bösen Endzwecke, dem Götzenopfer, anwendete und entheiligte. Das war freylich des Teufels Hand, obgleich nicht unmittelbar, denn er hatte damit sein Werk in diesen Kindern des Unglaubens, Ephes. 2, 2.

gen, wenn er nicht nachfragte und nichts von der Sache wüßte, sein Gewissen nicht verwundet werden würde ⁵⁵²); oder um des Gewissens willen von einem andern, welcher, wenn die Speise gekauft würde, dabey seyn, und wenn er die Nachfrage und die Antwort hörte, und dennoch sähe, daß die Speise, ob sie gleich einem Götzen geopfert gewesen, von dem Käufer zubereitet und gegessen würde, dadurch, weil sein Gewissen schwach, geärgert und verwundet werden möchte. Gill.

26. Denn die Erde ist des Herrn und 10. Diese Worte sind aus Ps. 24, 1. entlehnet. Die Erde ist Gottes, oder des Herrn Christi, der alle Dinge zum Dienste des Menschen heiligt hat: und alle Verchiedenheit von Geschöpfen, die auf derselben sind, ist durch ihn geheiligt. Ein Abgott kann keine Art von Speise verunreinigen; er hat keinen so hohen Einfluß auf irgend eine Sache: ihr möget euch wol durch euer eigenes Thun verunreinigen, indem ihr etwas unmittelbar, nachdem es geopfert ist, in einem Götzentempel, an einem abgöttischen Feste esst; aber der Abgott selber ist kein wirkendes Wesen, und kann in der Speise keine böse Beschaffenheit zuwege bringen; nachdem die Speise einmal, wenn die abgöttischen Feyerlichkeiten und Verrichtungen vorbey sind, zu ihrem gemeinen Gebrauche wiedergehret ist, ist sie des Herrn, der sie zum Gebrauche des Menschen bestimmt hat. In dem Götzentempel empfangen sie die Speise aus des Teufels Hand ⁵⁵³); das war unerlaubt: aber wenn sie zu ihrem gemeinen Gebrauche wieder zurückgehret war, und auf dem Markte verkauft ward, empfangen sie dieselbe aus der Hand der allgemeinen Vorsehung Gottes; und alles Geschöpfe Gottes ist gut, und es ist nichts verwerflich, wenn es mit Dankagung genommen ist, 1 Tim. 4, 4. Paulus.

27. Und wenn euch jemand von den Ungläubigen einladet. Der Apostel sehet hier einen andern Fall, worinn sie die den Götzen geopferete Speise frey essen möchten, nämlich in dem Falle, wenn jemand von ihren Freunden oder Nachbarn, die Heiden wären, sie zu einer Mittags- oder Abendmahlszeit, in

gehen wollet, so esset alles, was euch vorgesezt wird, so daß ihr nichts, um des Gewissens willen, nachtraget. 28. Aber wenn jemand zu euch saget, das ist Gözenopfer, so esset es nicht, um desjenigen willen, der euch das zu erkennen gegeben hat, und um des Gewissens willen. Denn die Erde ist des Herrn, und die Fülle derselben. 29. Jedoch

v. 27. Luc. 10, 7. 1 Cor. 8, 7.

in einem besondern Hause, nöthigte. Einige setzen hinzu, in einem Gözentempel, wenn es ein Freundschaftsmahl und nicht ein Gastmahl bey Gelegenheit eines Opfers wäre: jedoch es ist mit Grunde zu zweifeln, ob dieses erlaubt gewesen, wie auch, ob in den Gözentempeln wol andere Mahlzeiten, als bloß bey Opfern, gehalten worden. Polus.

Und ihr dahin gehen wollet. Der Apostel leget ihnen keinen Befehl auf, hinzugehen, oder nicht hinzugehen: sondern er überläßt es ihrem eigenen Willen, Neigung und Urtheile; denn nach Beschaffenheit der Umstände konnte es rathsam oder nicht rathsam seyn; einer solchen Einladung Gehör zu geben. Aber wenn sie Neigung dazu hätten, und es für schicklich hielten hinzugehen, mochten sie ohne Sünde gehen: denn gleichwie es erlaubt ist, mit den Ungläubigen Handel zu treiben, so mag man auch mit ihnen essen und trinken. Gill.

So esset alles, was euch vorgesezt wird, so daß ihr nichts ic. Das ist, wie vorher, ob es den Gözen geopfert sey oder nicht: damit nicht euer eigenes oder eines andern Gewissen dadurch beleidiget werden möge. Gill. Der Apostel hatte vorher von dem Essen desjenigen, was den Gözen geopfert war, in einem Gözentempel, gesprochen, und gezeigt, was für Mergelnis dieses den schwachen Christen aus den Heiden geben könnte; wozu man noch nehme, daß solches in Wahrheit eine Handlung des Gözendienstes war: hier fangt er nun seine Rede, besonders in Absicht auf die Schwachgläubigen aus den Juden, von dem Umstande, auf irgend eine Weise von dem, was den Gözen geopfert war, zu essen, an, ob dieses nämlich auf sezt irgend eine Art geschehen möchte.

Da nun, nach den jüdischen Regeln 1), „ein Abgott, und alles, was denselben angien, und alles, was ihm geopfert ward, verboten war;“, indem die Rabbinen erklärten, es sey in diesen Worten, du sollst den Gräucl nicht in dein Haus bringen, 5 Mos. 7, 26. verboten, davon zu essen, oder dasselbe zu besitzen: so erleidert der Apostel dem Christen in diesem Stücke das Gewissen, und giebt ihm zu verstehen, daß er diese Dinge ohne Verschwerung seines Gewissens essen möchte, wenn sie in der Fleischbank verkauft würden, v. 25. Und da ihre Regeln lehrten 2): „wenn ein Heide ein Gastmahl für seinen Ebn oder sein Tochter anrichtet, ist es einem Juden verboten, seine Speise zu essen, weil es ihm 2 Mos. 34, 15. verboten ist, wenn er eingeladen wird, sein Opfer zu essen;“,

so überhebt der Apostel das Gewissen des Christen auch von dieser Verschlingung. Whitty.

1) Maimon. *Ibid.* c. 7. §. 2. 11. 5) Maimon. *ibid.* c. 2. §. 1. 1.

28. Aber wenn jemand zu euch saget: Entweder ein Schwacher im Glauben, um zu verhüten, daß ihr nicht etwas thun moget, was er für sündlich erkennt: oder ein Ungläubiger, der euch eingeladen hat, die Aufrichtigkeit seines christlichen Gastes auf die Probe zu stellen, und euch in den Fallstrick zu bringen. Gill.

Das ist Gözenopfer: Die Speise in dieser Schüssel, oder der Theil der Speise, welcher an diesem oder jenem Orte auf dem Tische steht, ist aus dem Gözentempel gekommen, und den Gözen geopfert. Gill.

So esset es nicht, um desjenigen willen, der euch das zu erkennen gegeben hat: Er sey nun ein Heide, der dadurch, daß ihr davon eßt, in seiner Abgötterey gestärket werden würde: oder ein Bruder, der durch euer Beispiel verstrickt und verführt werden könnte, die Einsprüche seines eigenen Gemuthes zu verlassen. Doddridge.

Und um des Gewissens willen: denn ihr könnt euren Bruder in diesem Stücke nicht beleidigen, ohne in euch selbst bey ernstlicher Ueberlegung dessen, was ihr thut, Gewissensbisse zu fühlen. Doddr.

Denn die Erde ist des Herrn, und die Fülle derselben. Diese Worte finden sich weder in der syrischen, noch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, auch nicht in der alexandrinischen und in einigen andern Abschriften; und einige urtheilen, daß sie aus v. 26. hier beigefüget sind: wiewol die Wiederholung derselben sich sehr wohl schicket; indem sie einen sehr guten Grund enthalten, warum ein solcher sich billig von dem Gözenopfer enthalten müste, weil ein solcher Uebetruß und eine solche Mannichfaltigkeit von Geschöpfen zu seinem Dienste steht, die er Recht hat zu genießen, und er daher unter keiner Nothwendigkeit ist, solche Opfer zu essen, es ihm auch keine Verschwerde macht, den Gebrauch derselben zu unterlassen. Gill. Diese Worte des Psalmisten haben v. 26. eine etwas verschiedene Anwendung: da gebrauchet sie der Apstel zur Rechtfertigung der Zulässigkeit, von solchen Speisen, nachdem sie zum gemeinen Gebrauche wiederkehret, und in den Fleischbanken zu Kaufe gestellt sind, zu essen; hier gebrauchet er sie zur Widerarraffung und Abmahnung, von welcher Speise zu essen, wenn jemand zu erkennen gäbe, daß

ich sage, um des Gewissens willen, nicht deiner selbst, sondern des andern. Denn was um wird meine Freyheit von einem andern Gewissen geurtheilet? 30. Und wenn ich

durch

sie den Götzen geopfert gewesen wäre, weil andere Speise genu, zu essen, vorhanden war ⁵⁵⁴. Polus.

W. 29. Jedoch ich sage, um des Gewissens willen, nicht deiner selbst. Welches in Ansehung dieser Dinge wohl unterrichtet und vollkommen überzeugt ist, daß ein Abjort nichts ist, und daß die Dinge, die den Götzen geopfert worden, nichts sind: und daß, gleichwie sie dem Menschen nicht helfen, oder sein geistliches Wohl und Glückseligkeit nicht befördern können, also sie auch darinne keine Hinderniß zu wege zu bringen vermögend sind. Gill. Wegen desjenigen, was wir v. 28. finden, wo der Apostel verordnet, diese Speisen zu essen, wenn jemand bey der Mahlzeit sagte, daß sie Hosenopfer waren, und zwar sowohl um desjenigen willen, der dieses zu erkennen gäbe, als auch um des Gewissens willen, ist es sehr vernünftig, diese Worte, nicht deiner selbst, durch, nicht deiner selbst allein, zu erklären: indem sehr viele Stellen in der heil. Schrift sind, wo das Verneinungswort, nicht, so angewendet werden muß, als Joh. 4, 42. c. 6, 27. 38. Petrus.

Sondern des andern. Es sey, des schwachen Bruders, oder des ungläubigen Herrn des Gastmahls: um ihres Gewissens willen mußte solche Speise nicht gegessen werden, damit der eine nicht geizert würde, oder der andere nicht lästerte. Gill. Ich meine nicht unmittelbar dein eigenes Gewissen, sondern das Gewissen des andern: denn so gleichgültig du auch die Sache achtest magst, bist du doch aus Pflicht verbunden, sehr vorsichtig zu seyn, daß du das Gewissen deines Bruders nicht verwundest und betrübst. Doddridge.

Denn warum wird meine Freyheit von einem andern Gewissen geurtheilet? Einige meinen, der Verstand dieser Worte sey, warum sollte ich meine Freyheit zur Verletzung und zum Argernisse von jemandes Gewissen gebrauchen? Andere denken, daß sie ein Einwurf in dem Munde der Corinthher und

so zu verstehen sind: aber warum sollte ich mit so eine Last auflegen lassen, und von jemand ein Gesetz annehmen, da Christus mich frey gemacht hat? Ich bin geneigter zu glauben, daß diese Worte und der folgende Vers, als eine Zwischenrede, wie in einem Einschlusse zu nehmen sind, und von dem Apostel niedergeschrieben werden, um zu verbatnen, daß seine vorhergehende Warnung nicht weiter, als seine Absicht gieng, ausgedehnet werden möchte, und daß es so viel ist, als ob er sagte: aber ihr habet zu merken, daß ich hier allein von solchen Sachen und Handlungen rede, die leicht und offentlich von Menschen bemerkt werden: denn, was dasjenige betrifft, was unmittelbar zwischen Gott und meiner eigenen Seele Platz hat, warum sollte meine Freyheit vor der Gerichtsbank von einem andern Gewissen geurtheilet, gerichtet, und verurtheilet werden? Ich bin in solchen Sachen nicht gehalten, mich nach dem Urtheile und Begriffe von andern aufzuführen: auch haben sie nicht die geringste Gewalt mich zu richten oder zu tadeln, weil ich nicht mit ihnen in ihren engen und eingeschränkten Begriffen und Erklärungen übereinstimme. Doddridge. Der Verstand dieser Worte ist, es wäre nicht recht und geziemend, daß er in solchen Umständen, wie hier geseket werden, seine Freyheit gebrauchte und äße, und so seine Freyheit durch eines andern Gewissen als sündlich verurtheilet würde: weil der Schwache im Glauben ihn leicht als einen Freygeist, und der Ungläubige als einen Gottesverläugner, oder als einen, der gar auf keine Religion achtete, beurtheilen und verurtheilen mochte. Darum schließt er, daß es am besten wäre, sich lieber solcher Speise zu enthalten, als seine Freyheit einer solchen Beschuldigung und Verurtheilung bloß zu stellen ⁵⁵⁵. Gill.

W. 30. Und wenn ich durch Gnade der Speise theilhaftig bin. Wam ich durch die Gnade Gottes entweder der christlichen Freyheit, oder der Geschöpf,

(554) Man kann auch noch eine andere Verbindung angeben, welche mit dem vorher gebrauchten Verstande der davidischen Worte näher zusammenhängt, nämlich, weil die Fülle der Erde Gott angehört, und zu dessen Verherrlichung dienet, so darf man kein Geschöpf derselbigen so gebrauchen, daß dadurch Gottes Ehre und Herrlichkeit beleidigt würde, welches doch geschehen würde, wenn man mit Anstoß des Nächsten auf gedachte Weise vom Gessenopfer Fleisch äße, und damit zu verstehen gäbe, man halte den Götzen für etwas, welches wirklich göttlich ist.

(555) Man hat dier sehr gezwungenen und nicht wohl an einander hangenden Erklärung nicht nöthig, wenn man nur merket, daß der v. 30. nicht zum Beweise des unmittelbar vorhergehenden Verses, sondern zum v. 27. u. f. gehöre, wo der Apostel die Gewissensfreyheit zu essen, was aufgeket war, ohne durch servilirendes Nachfragen sein oder anderer Gewissen irre zu machen, behauptet hat, und welche er unter der nunmehr gegebenen Einschränkung zur Verwahrung vor dem Anstöße des Nächsten, aus der Natur des christlichen Speisens und Trinkens, wider die aus der jüdischen Kirche noch beybehaltene Ururtheile, beweiset. Das Zubeweiende ist, daß eines andern irriger Wahn, ob diese oder jene Speise jundlich sey, mir keine Rücksicht abgeben könne, mich im Essen und Trinken darnach zu richten.

durch Gnade der Speise theilhaftig bin, warum werde ich über dasjenige gelästert, wofür ich Dank sage? 31. Es sey nun, daß ihr esset, oder es sey, daß ihr trinket, oder

v. 30. Röm. 14, 6. 1 Tim. 4, 3. v. 31. Col. 3, 17. eS

schöpfe, welche Gott durch seine Güte den Menschen zum Gebrauche gegeben hat, und welche die Heiligen mit Dankagung genießen, theilhaftig bin. Will. Wenn ich durch die Güte Gottes, dessen die Erde und die Fülle derselben ist, oder durch die Gnade der Erkenntniß, durch welche mir Gott zu versetzen gegeben hat, dasjenige thun zu mögen, woran andre, die weniger Erkenntniß haben, sich stoßen, solche Speise aus den Gözentempeln, wovon ein Theil den Götzen geopfert ist, essen kann: oder wenn ich mit Dankagung solcher Speise theilhaftig bin; denn diese Bedeutung hat das Wort *εὐχαριστία* auch ⁵⁵⁹.

Warum werde ich über dasjenige gelästert, wofür ic. Warum sollte ich mich selbst bösen Zungen, den Lästerungen und Vorwürfen der Menschen dadurch, daß ich solche Speisen unter dergleichen Umständen aße, bloß stellen, da so viele Geschöpfe vorgehanden sind, die ich, ohne Anstoß zu geben, und mit Dankagung genießen kann? Oder warum sollte meine Freyheit, wofür ich die höchste Ursache habe, dankbar zu seyn, durch einen unvorsichtigen Gebrauch derselben geschmähert werden? Daher ist es, überhaupt genommen, in solchem Falle am besten, sich lieber zu verläugnen, als seine Achtung, die Ehre Gottes, und die Heiligung in Gefahr zu setzen ⁵⁵⁷. Will. Warum gebrauche ich Gottes gute Geschöpfe so, daß ich von andern über dasjenige, wofür ich, wegen der dadurch erlangten Segensgüter, Dank sage, gelästert werde, oder desfalls übel durch andre von mir gesprochen wird? Dieses ist die Erklärung der griechischen Ausleger. Diefelbe wird durch die gleichlautende Stelle, Röm. 14, 16. bestätigt, Lasset euer Gutes nicht gelästert werden; das ist, euer Glaube, oder die Freyheit, die ihr euch wegen eures Glaubens

nehmet, werde nicht so gebraucht, daß dadurch andern Gelegenheit gegeben werde, übel von diesem Glauben zu reden: wie die Juden, eben wegen dieser Freyheit, übel von dem Christenthume sprachen; denn sie hielten es für einen Gözendienst, von dem, was den Götzen geopfert war, zu essen, und erklärten alle Gözendienster für Abtrünnige von dem Götze und den Propheten. Auch war dieses einer von ihren Hauptemwürfen wider die Christen t), daß sie Gözenopfer aßen, und sich dadurch nicht verunreiniget achteten: wiewol dieses in Wahrheit von den Köchern der damaligen Zeiten, den Nicolaiten u), den Gnostikern x), und den Nachfolgern des Jussinus gethan ward; aber die wahren Christen, sagt Justinus der Märtyrer y), wollen lieber den Tod leiden, als sich der Abgotterey schuldig machen, oder das, was den Götzen geopfert ist, essen ⁵⁵⁹. Whitty.

t) Tryph. apud Iustin. p. 233. n) Iren. lib. 1. cap. 27. x) Id. lib. 1. p. 26. De Basilid. id. cap. 23. Lufelb. Hist. eccles. lib. 4. cap. 7. y) Iustin. Martyr. dial. p. 233.

B. 31. Es sey nun, daß ihr esset, oder es sey, daß ihr trinket. Diese Worte können so verstanden werden, daß sie vornehmlich auf das Essen von dem Gözenopfer, und das Trinken von den Trankopfern von Wein, welche den Götzen geopfert wurden, ihr Absichten haben; weil dieses die Sache ist, wovon der Apostel redet: und er ermahnet sie, in diesem Thun die Ehre Gottes zum Augenmerk zu haben, und sich so zu verhalten, daß diese Absicht erreicht werden möchte. Aber sie können auch auf unser Essen und Trinken überhaupt, oder auf gewöhnliche Mahlzeiten, wozüber kein Streit ist, gezogen werden. Diese gewöhnlichen und allgemeinen Verrichtungen und Handlungen des Lebens werden zur Ehre Gottes gethan, wenn aller Segen als etwas, das von ihm kommt, angesehen

(556) Diese letzte Erklärung ist wohl die richtigste, denn sie hängt mit Pauli Absicht am nächsten zusammen, indem sie anzeigt, warum man sich an einer von Gott geschaffenen Speise oder Tranke nicht verunreinigen, weil sie nämlich an sich selbst gut und nichts verwerfliches an ihr ist, und sie durchs Wort und Gebeth geheiligt, das ist, zur Ehre Gottes, und nicht zum Dienst eines Abgottes, wie bey den Opfermählern geschah, geweiht wird, wodurch der dankagende Glaubige sich gleichsam verwahret, daß man nicht meyne, er sehe in der Gemeinschaft mit den Abgöttischen, da er vom Opferfleisch, ohne es zu wissen, ist.

(557) Auch dieses scheint nicht des Apostels Meynung zu seyn, als welcher nur damit die überreifen Urtheile derjenigen zurücke halten will, welche das unter obigen Einschränkungen genessene Opferfleisch für eine Gemeinschaft mit der Abgotterey, oder nach jüdischer Lehre, für etwas an sich Unheiliges, Unreines und Unverlaubtes hielten, da es doch die vorhergegangene Dankagung zu einer erlaubten Gabe des Herrn gemacht, und so: dem heidnischen Mißbrauche bestreyet hatte.

(558) Hieraus aber müßte folgen, ein Christ sollte gar nicht in solchem Falle essen, er möchte es nur so vorsichtia einstrinken als er wollte, weil doch ein aus dem Audenthume gekommener Schwachglaubiger ihn als einen, der mit der Abgotteren Gemeinschaft hatte, verläßern würde. Dieß Selbe aber ist dem Erweise des Apostels gerade wider, welcher darthut, daß an sich nicht das Essen von dem Opferfleisch, wenn es gehörig eingeschränket sey, und die Gewissen nicht verletzet, keine Sache sey, welche der Unrichtigkeit und Unheiligkeit beschuldiget werden könne: wenn man nur esse und trinke zu Gottes Ehre.

es sey, daß ihr sonst etwas thut, so thut es alles zur Ehre Gottes. 32. Seyd, ohne Anstoß zu geben, sowohl den Juden, als den Griechen und der Gemeine Gottes.

9. 32. Röm. 14, 13.

33. Gleich-

hen und erkannt wird; wenn wir uns desselben unwürdig bekennen, alles, was wir haben, Gottes freyer und unverdienter Güte zuschreiben, alle Wohlthat von dieser Art, als eine Frucht von der Liebe des Vaters zu uns, als einen Segen des Bundes, und als etwas, das uns durch das Blut Christi zu Theil wird, gebrauchen; wenn wir in Ansehung dessen, was wir haben, zufrieden und veranigt sind, in Ansehung des zukünftigen und neuen Unterhaltes aber stets auf Gott vertrauen, und ihm für alles, was wir empfangen, danken 559). Wenn nun dieses in Ansehung unsers gewöhnlichen Essens und Trinkens so ist: so muß noch vielmehr unser Essen und Trinken von dem Brodte und dem Weine in dem Abendmahle des Herrn zu Gottes und Christi Ehre gechehen; und dieses geschieht von uns, wenn wir es auf eine geziemende und ehrerbietige Weise, in Hebung des Glaubens thun, so daß wir den Leib des Herrn unterscheiden, und auf eine geistliche Weise, ohne auf das Werk zu vertrauen, und zum Gedächtniß der Liebe Gottes und Christi, sein Fleisch essen und sein Blut trinken. Gill.

Über es sey, daß ihr sonst etwas thut. Das Natürliche, Bürgerliche oder Gottesdienliche betreffend; im Predigen, Hören, Beten, Fasten, Almosengeben u. c. alles was ihr in eurer innern Kammer, in der Hausgenossenschaft, in der Kirche, oder in der Welt, in geheim oder öffentlich thut. Gill.

So thut es alles zur Ehre Gottes. So daß ihr, so viel an euch ist, die Ehre und Achtung des Evangelii, und die Erbauung der Gemeine beherzigt, damit Gott in der Glückseligkeit seiner Geschöpfe gehret, und allgemeiner und ausgebreiteter unter den Menschen als die Ursache alles Guten erkannt werden möge. Doddridge. Habet allezeit in Dingen, welche unmittelbar und eigentlich zu Gottes Ehre gezeihen, und ihn zu verherrlichen dienen können, eine allgemeine Absicht, dieselben zu seiner Ehre zu verrichten, und geht mit diesem Augenmerke in euren besondern Handlungen und Geschäften zu Werke: seyd aber auch in Sachen, welche nicht so eigentlich zur Verherrlichung Gottes gezeihen 560), sorgfältig, also zu handeln, daß der Name Gottes nicht um eurer Werke und Handlungen willen, gelästert werde, oder die Menschen keine böse Meynung hegen, oder nicht

übel von seiner Lehre sprechen. Ia thut alle Dinge so, und enthaltet euch in demselben also, daß ihr euer eigenes Gewissen befriediget und andern zeigt, die Ehre Gottes und die Beförderung dessen, was sein Komareich betrifft, sey euch viel theurer und werthter, als irgend eine Befriedigung eurer fleischlichen Begierden oder irgend eine zeitliche Annehmlichkeit. Whitby.

B. 32. Seyd, ohne Anstoß zu geben. Vermeidet alles, was andern Gelegenheit zum Aergernisse zum Straucheln und Fallen geben kann: sowohl gleichgültige Dinge, wenn sie schwachen Gemüthern Anstoß geben, dieselben betrüben, verwunden und zum Straucheln bringen, als auch insbesondere sündliche Dinge. Gleichwie diese letztern Gott beleidigen, und darinn Beleidigungen genennet werden: also sind sie auch für die Gemeinen Christi beleidigend, und müssen von denselben untersucht und wahrgenommen werden; sie machen, daß, wenn sie von Bekennern der Religion verübet werden, die Schwachgläubigen wanken und straucheln; sie sind Mittel, andere zur Sünde zu verleiten, und offenbat gottlose Sünden in ihren Ungerechtigkeiten zu bestärken, daß sie darinne verharrten, und geben den Feinden Gelegenheit zu lästern. Aber gute Dinge, und Dinge, die unsere beständige Pflicht sind, müssen nicht gemieden, noch unterlassen werden, wenn gleich jemand sich daran stoßen möchte; als die lautere Predigung des Evangelii, das Bekenntniß desselben, und die Wahrnehmung der Taufe und des Abendmahls: denn ein Anstoß wird entweder genommen oder gegeben; Anstoß geben ist etwas, das wir sorgfältig meiden müssen; allein Anstoß nehmen, wenn dazu vernünftiger Weise kein Grund gegeben wird, ist eine andere Sache, und etwas, worauf man nicht zu achten hat. Gill.

Sowol den Juden, als den Griechen und der Gemeine Gottes. Diese Worte können besonders auf das Volk Gottes gezezen werden: indem die beyden ersten, nämlich die Juden und die Heiden, diejenigen sind, welche die ersten christlichen Gemeinen und auch die Gemeine von Corinth ausmachten; so daß man dafür halten kann, daß die Juden und Heiden die Theile, und die Gemeine das Ganze, ausdrücken; und der Apostel meldet erstlich die Theile und dann das Ganze, womit er zu verstehen giebt, daß

(559) Man muß hinzusetzen, wenn diese Verehrung der Herrlichkeit Gottes in dem Genuße der Creaturen und untern Handlungen an ihnen so angestellt wird, damit auch andere zu gleichem Dienste Gottes in Furcht, Liebe und Vertrauen mit Danksagung erwecket werden mögen.

(560) Diese hat der Ausspruch Pauli eigentlich nicht, oder doch nur in so weit zum Gegenstande, als die handelnde Person darinnen so verfährt, wie es einem dem Herrn geheiligten, und seine Ehre in allem suchendem, Christen zusteht. Der allgemeine Endzweck bleibt allezeit die Verherrlichung Gottes, auch in dem Gebrauche der Ordnung seiner Reiche. Man kann demnach etwas zur Ehre Gottes thun, auch also etwann, etwas so thun, daß die Ehre der christlichen Religion dadurch behauptet werde.

33. Gleichwie auch ich, in allen, allen gefalle, und nicht meinen eigenen Vortheil, sondern den Vortheil von vielen, suche, auf daß sie errettet werden mögen.

v. 33. 1 Cor. 9. 21.

daß sie, weder einzelnen Personen, noch der ganzen Gemeine, Anstoß geben müßten, und daß man insonderheit Sorge zu tragen hätte, in dem Essen von dem Gözenopfer weder Juden noch Heiden Anstoß zu geben, da beyde Glieder der Gemeine wären ⁵⁶¹. Oder man kann diese Worte auch so ansehen, daß sie alle Arten von Personen einschließen: denn Juden und Heiden begreifen die ganze Welt, und können hier alle, die draußen sind, die nicht an Christum glauben, noch eine geistliche Kenntniß von ihm haben, bedeuten; es ist auch um so viel wahrscheinlicher, daß hier unbesetzte Juden und Griechen gemeinet sind, weil beyde der Gemeine Gottes entgegenesetzt werden; die Gemeine aber bedeutet bloß solche, die Christum kennen, an ihn glauben, und seinen Namen bekennen. So ist dann die Meinung des Apostels, daß man Sorge zu tragen habe, keiner Art von Menschen Anstoß zu geben; weder den Menschen dieser Welt, von was für Range oder Würde sie auch seyn mögen, noch den Bekennern des christlichen Gottesdienstes; und zwar insonderheit nicht den letzten: weil einen der Geringssten, die an Christum glauben, ärgern, so viel ist, als ihm misfallen; weil Christum so sorgfältig verhütet hat, sie zu ärgern, und am jüngsten Tage alle diejenigen, welche Kergerniß gegeben haben, durch seine Engel aus seinem Königreiche bey einander versammeln wird; weil er seiner Gemeine befohlen hat, diejenigen, welche Kergerniß gegeben und Spaltungen machen, zu zeichnen; und endlich auch, weil es eine so schwere Sache ist, einen geärgerten Bruder wieder zu versöhnen, der schwerer zu gewinnen ist, als eine feste Burg; welches, ob es gleich kein Vorzug an solchem ist, dennoch wegen seiner Schwierigkeit macht, daß man sich desto sorgfältiger vor dem Kergernisse hüten muß. Gill, Doddridge. Seyd ohne Anstoß zu geben, wie ihr dadurch, daß ihr, was den Gözen geopfert ist, in den Gözentempeln, oder anderswo, wenn ihr desfalls erinnert seyd, v. 28. eßet, wahrscheinlich Weise thun werdet. Denn der Jude wird fertig seyn, hieraus zu schließen, daß der christliche Glaube euch zu Feinden von

dem Gesetze und den Priesteren machet; der Heide, daß der Abscheu vor dem Gotte, den ihr bekennet, nicht wahr, und das Thun, woran ihr mit ihm zusammenstimmet, und euch noch ihm richtet, nicht sandlich ist: der schwache Christ aber wird durch euer Beyspiel in Verwundung geführt werden, laßt Dinge mit einem Gewissen des Abgottes Ess. 8, 7 zu essen, oder von dem christlichen Glauben abzufallen ^{Whitby}.

V. 33. Gleichwie auch ich, in allen, allen gefalle. Das ist, in allen Stücken, worinn Gott mir Freyheit gelassen hat: denn Paulus gefiel niemandem weder darinn, daß er etwas unterließ, was ihm Gott zu thun befohlen hatte; noch darinn, daß er etwas that, was ihm von Gott verboten war. Polus.

Und nicht meinen eigenen Vortheil = = = = Die Befriedigung meiner eigenen sinnlichen Lust oder Neigung, oder meinen eigenen Nutzen: sondern den Vortheil von andern, vornehmlich in Sachen, die in Ansehung ihrer ewigen Seligkeit einigen Einfluß auf sie haben könnten. Polus.

Sondern den Vortheil von vielen = = = = auf daß sie errettet werden mögen. Er verkaufte seinen eigenen besondern Vortheil, und sein eigenes Wohlgefallen in einer jeden Sache, die sonst erlaubt war, wenn er sahe, daß dieselbe ein Anstoß für andere und eine Hinderniß des Evangelii seyn würde, und jemanden abschrecken möchte, das Evangelium anzunehmen: damit er also ein Mittel seyn möchte, den geistlichen Vortheil und die Erlösung vieler Seelen zu befördern, auf daß sie in dem Herrn mit einer ewigen Errettung errettet oder selig gemacht werden möchten. Er saget nicht allen, sondern vielen; weil er wußte, daß nicht alle, sondern nur die Auserwählten Gottes werden erhalten werden: und da er nicht wußte, wer oder wo dieselben wären, verhielt er sich auf diese Weise gegen alle Menschen, damit er dadurch, daß er ihnen das Evangelium ohne Anstoß predigte, das Werkzeug zu dem geistlichen Heile und zur Errettung oder Seligkeit der Auserwählten unter ihnen seyn möchte ⁵⁶². Gill.

(561) Diese Abtheilung stößt wider die Gesetze der Abtheilung an, wo kein Theil unter dem andern begriffen werden darf. Juden und Heiden oder Griechen, sind die zwey damals bekannten Arten der Ungläubigen, die Gemeine Gottes die Christen. Doddridge Erklärung ist demnach viel richtiger als Gills.

(562) Wie Gott aller Menschen Errettung, keinen ausgenommen, mit dem Erlösungswerke abgesehen hat, welche Absicht aber nicht alle angenommen haben, 1 Tim. 2, 4. so wurde auch Paulus Christi Nachfolger, und wurde allen allerley, auf daß er etliche viele gewinnen möchte, weil er wohl wußte, daß nicht alle dem Gnadenberufe des Evangelii gehorsam würden, Röm. 10, 16.